

Bezugspreis:

Wochenschrift 9.- Mtl. monatlich 2.- Mtl. frei ins Haus...

Der „Vorwärts“ mit der Sonntagsbeilage „Welt u. Zeit“ erscheint wochentäglich zweimal...

Telegramm-Adresse:

„Sozialdemokrat Berlin“.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Anzeigenpreis:

Die achtspaltige Kompatibelgröße kostet 1,50 Mtl. „Kleine Anzeigen“...

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 15190-15197.

Mittwoch, den 22. Oktober 1919.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 11753-54.

Als Gleichberechtigte in Washington.

Der erste Tag.

Im letzten Abendblatt ist der äußere Verlauf des ersten Tages, der im Untersuchungsausschuss der Nationalversammlung den Beginn der Vernehmung des früheren deutschen Votschafters in Washington brachte...

Hier ist ein gedrängtes sachliches Urteil über das bisherige Ergebnis und die tatsächlichen Feststellungen am Platze. Der Umriß des schauerlichen Dramas, das zwei Millionen deutschen Jünglingen und Männern das Leben gekostet und uns alle in Unglück und Elend gestürzt hat...

Der amerikanische Präsident Wilson wollte den Frieden schon mit dem Beginn des Krieges. Er scheiterte aber zu Anfang am Widerstande der Entente. Blamäßig nimmt er seine Friedensvermittlung erst im Jahre 1916 auf. Die deutsche Regierung ist damals einverstanden...

Aber die deutsche Seeresverwaltung und Marine drängen inzwischen, es dürfe für den rücksichtslosen U-Bootkrieg keine Zeit mehr verlonen werden. Spätestens am 1. Februar müsse er beginnen. So wartet Deutschland nicht länger, sondern bringt am 12. Dezember das Friedensangebot der Mittelmächte heraus...

Ärgerungen und Wirrungen auf beiden Seiten - Unsicherheit bei Wilson. Er verspricht, wenn Deutschland sich an das Völkerrecht im Seekrieg hält, auch England dazu zu zwingen...

Noch viel schlimmer das Bild auf deutscher Seite. Ein Durcheinander von Strömungen entgegengesetzter Art, die bald den Präsidenten Wilson zum Friedenstifter ermutigen, bald ihn durch Berichtsweiser der eigenen Friedensbedingungen hemmen...

Deutschland hat im Kriege überhaupt keine Politik gehabt. Es besaß weder eine einheitliche Regierung, noch ein klares und festes Ziel, noch eine bestimmte und sichere Methode...

Man verläßt die erste Verhandlung des Untersuchungsausschusses mit dem Gefühl, daß alles Unglück des deutschen Volkes hätte vermieden werden können, wenn die Politik der Sozialdemokratie gemacht worden wäre...

Deutsche gehen zur Konferenz.

Wegen der Entsendung deutscher und österreichischer Delegierter zu der bevorstehenden Arbeiterverschutzkonferenz in Washington haben sowohl von Regierungsseite wie von den Gewerkschaftsverbänden weitere Verhandlungen stattgefunden.

Nach dem Ergebnis dieser Verhandlungen erscheint es angängig, von der bisherigen ablehnenden Haltung gegenüber der Frage der Besichtigung der Konferenz durch deutsche Vertreter abzugehen. Dem deutschen Gewerkschaftsverband ist durch neutrale Vermittlung die Erklärung zugegangen...

Die deutsche Regierung hat unter diesen Umständen in Uebereinstimmung mit der Auffassung des deutschen Gewerkschaftsverbandes sich entschlossen, Delegierte nach Washington zu entsenden.

Die Abreise wird voraussichtlich gemeinschaftlich mit den österreichischen Delegierten Ende dieser Woche erfolgen. Da der Beginn der Konferenz, der ursprünglich auf den 29. Oktober er. angesetzt war, voraussichtlich um einige Tage verschoben werden wird...

Der Sitzungsbericht.

(Schluß aus der Abendausgabe.)

In der gestrigen Sitzung des parlamentarischen Untersuchungsausschusses führte der Referent, Abg. Genosse Dr. Einzheim, noch aus:

Am 26. Januar telegraphierte Bernstorff, daß Oberst House im ausdrücklichen Auftrag Wilsons und von neuem die Friedensvermittlungen angeboten habe. Er wolle sich nicht in territoriale Fragen einmischen...

Keine Bethmanns nach dem Hauptquartier. Das Ergebnis war, daß Bethmann an Bernstorff telegraphierte, es sei zu spät, Wilson hätte früher mit einer solchen Aktion kommen sollen...

rücksichtslosen U-Boot-Krieg

und dann der Abbruch der Beziehungen mit Amerika. Wilson scheute sich offenbar, in den Krieg einzutreten. Darauf deutet die Tatsache hin, daß er die gleichlautende Erklärung des österreichischen Votschafters in Amerika verheimlicht...

Damit ist das Referat Einzheim beendet und es wird in die Vernehmung des Grafen Bernstorff eingetreten.

Votschafter a. D. Graf Bernstorff: Wilson hat Anfang August 1914 sofort nach Kriegsausbruch eine erste Friedens-

vermittlung versucht. Im September hat er einen zweiten Versuch machen lassen, der daran scheiterte, daß die Entente meines Wissens gar nicht grantwortet hat. Wilson hat im August eine Proklamation an das amerikanische Volk erlassen...

die Politik Wilsons

gewesen. Als das zweite Friedensangebot scheiterte, hielt er es für notwendig, sich mehr zurückzuhalten. Er sandte trotzdem Oberst House im Winter 1914/15 nach Paris, London und Berlin...

Lusitania-Angelegenheit

eine Kadenz bei ihm bekam, als die Gefahr des Krieges mit Deutschland sehr drohend war. Damals sagte er, wir sollten durch ein Nachgeben im U-Boot-Krieg einen Appell an die Moral richten...

Nach dem ersten Telegrammwechsel über die Lusitania schien der Krieg unvermeidbar. Ich ging zu Wilson und verabredete, um Zeit zu gewinnen, daß Herr Meyer-Gerhard nach Berlin reisen sollte...

Auf eine Anfrage des Vorsitzenden erklärt der Zeuge, daß er nicht wisse, was aus der Mission Meyer-Gerhard geworden sei. Er fährt dann fort: Es kam dann am 6. November eine Note an England...

die englische Blockade als nicht zu verteidigen erklärt

wurde. Die Verhandlungen über die Lusitania brachten uns zum drittenmal an den Rand des Krieges, weil wir anerkennen sollten, daß die Versenkung illegal gewesen wäre. Dieses Wort wurde von uns unbedingt abgelehnt...

Im Januar 1916 kam House zum zweiten Male nach Berlin. Als er zurückkam, erklärte er mir, daß der Hauptverhandlung gegen einen Frieden vorläufig noch in Paris zu finden wäre, daß er in England eine gewisse Bereitwilligkeit

gefunden hätte. Auch in Berlin habe man gesagt: Wir würden zu geeigneter Zeit bereit sein, auf eine amerikanische Friedensvermittlung einzugehen. Ich habe zum ersten Male von der Absicht der kaiserlichen Regierung, den Wilson'schen Wünschen entgegenzukommen, durch ein Telegramm gehört...

Wilson hätte nicht mehr die Macht

England zu zwingen, den völkerrechtlichen Normen zu gehorchen, weil der amerikanische Handel so sehr mit der Entente verbanden wäre, daß Wilson unmöglich diese Handelsbeziehungen stören könne...



und er hätte die Absicht, das zu tun, sobald die Gelegenheit dazu käme. Nachdem aber ein solcher Schritt in Amerika allgemein als preußisch bezeichnet würde, könne er ihn nur tun, wenn die öffentliche Meinung sich etwas über die Beziehungen zu Deutschland beruhigt hätte. Er schlug eine Pause vor und hoffte am Ende des Sommers die Friedensvermittlungen bestimmen anzuhängen zu können. Dann trat Rumänien in den Krieg ein.

Es werden dann die Instruktionen verlesen, die dem Vorkämmerer am 18. August mitgeteilt wurden und wonach die deutsche Regierung erklärt, daß sie gern bereit sei, eine Vermittlung des Präsidenten anzunehmen und daß eine entsprechende Tätigkeit des Präsidenten nachdrücklich ermutigt werden solle, daß wir uns aber noch nicht auf irgendwelche konkrete Friedensbedingungen verpflichten können.

Graf Bernstorff: Nach diesen Instruktionen, deren Inhalt ich Oberst House mitgeteilt hatte, sagte mir der Oberst, daß eine Vermittlung Wilsons jetzt unendlich und daher aufgehoben wäre, weil infolge des Eintritts Rumänien in den Krieg die Entente völlig siegesgewiß geworden wäre und Wilson daher abweisen würde.

Referent Dr. Singheimer: Diesen Instruktionen war eine telegraphische Anfrage des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg vom 2. September vorausgegangen. In ihr hieß es, daß unsere Bestrebungen nicht die Absicht haben, die Kriegserklärung Rumänien natürlich etwas gefährdet wäre, daß aber ein Zusammenbrechen der Front nicht zu befürchten wäre. Bulgarien und die Türkei wären zu verlässig. Es wurde dann gefragt, ob, wenn im Osten keine größere Katastrophe eintreten würde, eine Friedensvermittlung Wilsons möglich und erfolgreich wäre, wenn wir Belgien die bedingte Wiederherstellung zusicherten. Andernfalls müßte

#### der rufstänische U-Bootkrieg

erlaubt in Erwägung gezogen werden.

Graf Bernstorff: Ich kann nur wiederholen, daß Oberst House mir sagte, die Friedensvermittlung Wilsons müßte ausgeschlossen werden, weil die Entente infolge des Eintritts Rumänien in den Krieg siegesgewiß geworden war. Diese Erklärung des Oberst House ist mir auch späterhin immer als besonders wichtig erschienen, weil, als Wilson wir U-Boote beschließen wollte, ich glaube, daß er nun bestimmt davon überzeugt wäre, daß sie aus von der Entente angenommen werden würden. Sonst hätte es ja gar keinen Sinn gehabt, daß Wilson vorher erklärt hatte, eine Vermittlung könne ihm keine Aussicht auf Annahme zu haben.

Vorsitzender Warmuth: Das Telegramm vom 2. September war in der Tat die Antwort auf das Telegramm der deutschen Regierung vom 18. August. In der Antwort vom 2. September wird gesagt, Wilson bestreite, von England läßt abgewiesen zu werden. Falls aber Wilson bei den Wahlen siegen würde, wofür die Aussichten günstig ständen, wolle er sofort eine Vermittlung eintreten lassen. Die Friedensvermittlung liege im amerikanischen Interesse, nach dem keine der kriegführenden Mächtegruppen einen entscheidenden Sieg erringen dürfe.

Graf Bernstorff: Wichtig erscheint mir in diesem Zusammenhang auch

#### ein Memorandum

zu sein, das vom Kaiser selbst geschrieben war und das Herrn Gerard nach Amerika mitgegeben werden sollte, als er auf Urlaub dorthin fuhr.

Referent Dr. Singheimer: Dieses in englischer Sprache abgefaßte Memorandum bezieht sich nur auf den U-Boot-Krieg, nicht aber auf die Friedensaktion. Ich habe es deshalb nicht erwähnt.

Graf Bernstorff: Nach meiner Erinnerung hat aber gerade dieses Memorandum in Amerika den tiefsten Eindruck gemacht. Es ist datiert vom 9. Oktober und stützte sich auf eine Unterredung, die Herr Gerard in Charlottesville mit dem Kaiser gehabt hatte. In diesem an Gerard gerichteten Memorandum heißt es: „Euer Excellenz haben Seiner Majestät bei Ihrer Unterredung in Charlottesville im Hauptquartier gesagt, daß Präsident Wilson gegen Ende des Sommers bereit sein würde, seine guten Dienste anzubieten, um den Frieden anzubieten. Die deutsche Regierung hat seine Rücksicht darüber, ob der Präsident an dieser Idee noch festhält, und hinsichtlich des Zeitpunktes, zu dem er diesen Schritt unternehmen will. Inzwischen hat aber die Führung des Krieges eine solche Form angenommen, daß die deutsche Regierung glaubt, daß es ihre Pflicht ist, Eurer Excellenz mitzuteilen, daß sie es für nötig halten würde, die beschlossene Aktion des Präsidenten zu beschleunigen, damit sie nicht zu spät im Jahre stattfindet.“

Dieses Memorandum sollte Herrn Gerard mitgegeben werden, als er nach Leipzig fuhr. Er war aber bereits abgereist, und deshalb wurde es mir nach Washington telegraphiert und ich habe es dem Präsidenten Wilson überreicht. In den Unterredungen, die zeitlich hierauf folgten, wurde immer wieder betont, daß vor der Präsidentenwahl ein Friedensschluß unmöglich wäre.

Abg. Dr. Gahn (l. S.): Nach welcher Richtung hat dieses Memorandum so großen Eindruck in Amerika gemacht?

Graf Bernstorff: Dem amerikanischen Volke war dieses Memorandum natürlich unbelannt, wohl aber hat es großen Eindruck auf die amerikanische Regierung gemacht, und zwar insofern, als von jetzt ab in Amerika die feste Ueberzeugung entstand, daß

#### die deutsche Regierung bereit

sein würde, eine Vermittlung Wilsons anzunehmen. Die Präsidentenwahl fand am 7. November statt. Es dauerte sehr lange, bis das Endergebnis feststand. Aus dieser Verzögerung erklärt sich, daß Präsident Wilson erst nach geraumer Zeit einen Friedensschritt tun konnte. Ich habe später erfahren, daß Wilson die Friedensnote, die er am 18. Dezember abschickte, schon Mitte November aufgelegt, aber in seinem Schreibtisch behalten hatte, weil damals in Amerika wieder

#### wegen der belgischen Deportationen eine antideutsche Welle

durch das Land ging. Oberst House hat mir mitgeteilt, daß das schon Mitte November fertige Friedensangebot nicht abgeschickt worden sei, weil Wilson es wegen der Stimmung im Volke vor der öffentlichen Meinung nicht verantworten konnte.

Vorsitzender Warmuth: In dem Bericht über diesen Punkt heißt es:

„Wilson beauftragte den Oberst House, mir streng vertraulich zu sagen, daß er möglichst bald Friedensschritte tun wolle, vermutlich zwischen jetzt und Neujahr. Er machte zur Bedingung, daß bei uns bis dahin möglichst wenig von Friedensvermittlung geschrieben und gesprochen werde und daß wir alle U-Boot-Kontroversen vermeiden, um eine vorzeitige Ablehnung des Schrittes durch unsere Feinde zu verhindern. Wilsons Gründe für den Schritt seien folgende: Er glaube seine Vermittlung nur eintreten lassen zu können, wenn die öffentliche Meinung und gerade in Amerika so günstig stünde, wie sie es in den letzten Monaten gewesen war. Deshalb beklagte er auch, daß die belgischen Deportationen und neue U-Boot-Kontroversen die Stimmung in England abgelenkt. Eine Ablehnung des Friedensschrittes durch England ist wohl nicht zu befürchten, aber, daß England zum Schein auf die Vermittlung eingeht und versuchen wird, uns in das Unrecht zu setzen.“

Referent Dr. Singheimer: Wichtig ist außerdem Ihre Telegramme, das am 4. Dezember hier eingelaufen ist: „Langsam sprecht wir befürchten einrückend von dem amerikanischen Protest hinsichtlich der belgischen Deportationen. Durch diese wird die gesamte belgische Opposition gefährdet. Dadurch wird die Stimmung wieder neugierig, und zwar gerade in dem Augenblick, wo es so aussieht,

als ob Friedensverhandlungen beginnen könnten.“ Und in einer Instruktion des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg vom 26. September wird darauf hingewiesen, daß die Marine den unbeschränkten U-Boot-Krieg wünsche, die Gesamtlage sich aber dadurch ändern könnte, daß Präsident Wilson — wie angedeutet — den Mächten eine Friedensvermittlung vorschlagen würde. Eine solche Aktion müßte aber bald erfolgen, und nun heißt es: „Euer Excellenz wollen die Angelegenheit mit Oberst House besprechen und die Absichten Wilsons in Erfahrung bringen. Ein Friedensschritt des Präsidenten, der nach außen spontan erscheinen müßte, würde bei uns ernsthaft in Erwägung gezogen werden.“ Eine Instruktion des Reichskanzlers vom 14. Oktober sagt, daß Wilson die Friedensvermittlung jetzt nicht unternehmen könne, und es heißt da, daß Präsident Wilson nach wie vor zu einer Aktion ermutigt werden möchte, die

#### von uns gern angenommen

würde. Wenn er allein den Schritt nicht tun möchte, sollte er sich mit dem Papst, mit dem König von Spanien und den europäischen Neutralen in Verbindung setzen. Darauf erwiderten Sie: Das geht nicht, nach amerikanischer Anschauung könne eine gemeinsame Aktion nicht zustandekommen. Schließlich heißt es in einem Privatbrief des Staatssekretärs Jagow an Sie vom 30. November, daß vor den Friedensentscheidungen des Präsidenten Wilson nach wie vor sympathisch gegenüberstünden. Natürlich dürften diese Tendenzen aber nicht auf konkrete Vorschläge hinauslaufen, weil sie für uns nicht günstig sein könnten. Hierzu schickten Sie am 24. November ein Telegramm zurück, in dem es wörtlich heißt:

„Wilson beauftragte Oberst House, mir streng vertraulich zu sagen, daß er möglichst bald einen Friedensschritt tun wolle, vermutlich zwischen jetzt und Neujahr. Er machte indessen zur Bedingung, daß bei uns möglichst wenig von Frieden gesprochen würde, und daß wir keine neuen U-Boot-Kontroversen aufkommen ließen, um eine vorzeitige Ablehnung durch unsere Feinde zu verhindern.“

Das war also unmittelbar vor unserer Friedensaktion vom 12. Dezember.

Graf Bernstorff: Ich habe diese Instruktionen immer mit dem Obersten House besprochen und erwartet, daß die Friedensaktion im Laufe des Dezember erfolgen werde. Ich habe bis zuletzt geglaubt, wir wünschten nicht, daß Wilson sich in die Verhandlungen über territoriale Fragen einmische, wir stimmten vielmehr einer zweiten

#### Konferenz

zu, die zwischen sämtlichen Staaten der Welt stattfinden solle und in der über Völkerbund, Freiheit der Meere, Schiedsgericht usw. verhandelt werden solle, während die territorialen Fragen unter den Kriegführenden allein geregelt werden sollten. Wilson hat niemals verlangt, an der Friedenskonferenz teilzunehmen, er hat aber geglaubt, daß es nicht ohne ihn zu Friedensverhandlungen kommen würde.

Abg. Singheimer: In der Instruktion des Staatssekretärs Zimmermann vom 30. November heißt es, man würde eine Friedensaktion Wilsons vorsehen, Sie telegraphierten zurück, diese Friedensaktion siehe bevor.

Abg. Spahn (Fentz.): Ist Oberst House, vom Wortlaut Ihrer Instruktion in Kenntnis gesetzt worden, so daß er sich ein eigenes Urteil darüber bilden konnte, ob in Berlin eine Schenkung eingetretet sei?

Graf Bernstorff: Er ist fortlaufend von mir unterrichtet worden, aber nicht in dem Sinne, das wir nicht mehr Friedensverhandlungen wünschten. Das habe ich ihm niemals mitgeteilt.

Abg. Dr. Spahn: Der Wortlaut ist dem Oberst House nicht mitgeteilt worden?

Graf Bernstorff: Nein.

Abg. Kagenstein (Soz.): Ist das deutsche Friedensangebot vom 12. Dezember von der amerikanischen Regierung als

#### Unterstützung oder Gefährdung

Ihrer Friedensaktion aufgefaßt worden? Graf Bernstorff: Es wurde als Gefährdung angesehen, das hat mir Oberst House im Auftrage des Präsidenten gesagt, weil es als Schwäche unsererseits ausgedeutet würde.

Abg. Dr. Singheimer: Vorkämmerer Gerard soll es aber als eine ausgezeichnete Aktion bezeichnet haben.

Graf Bernstorff: Gerard war zu jener Zeit doch in Amerika. Gahn, Professor Bonn: Wann haben Sie Mitteilung davon erhalten, daß unsererseits ein Friedensschritt stattfinden werde? Graf Bernstorff: Bei den Äthen liegen zwei Telegramme, das eine vom 16. November.

Professor Bonn: Sie hatten also keine Zeit,

in Berlin darauf aufmerksam zu machen, daß ein Friedensangebot unsererseits für die amerikanische Aktion sehr fördernd empfunden werde.

Graf Bernstorff: Soweit ich mich entsinne, hatte ich keine Zeit mehr, zu telegraphieren.

Abg. Dr. Gahn: Am 22. November ist ein Telegramm des Staatssekretärs v. Jagow an Sie eingegangen, wonach ein Friedensangebot der Zentralmächte in Aussicht steht.

Abg. Dr. Singheimer: Dieses Telegramm ist als ganz geheim und nur zu persönlicher Kenntnisnahme für den Vorkämmerer bezeichnet worden. Darin wird zur Bedingung gemacht, daß möglichst wenig von der Friedensvermittlung gesprochen werde. Soll das heißen, daß überhaupt nicht von der Annahme eines Friedens gesprochen werde oder nur nicht von den Wilsonschen Vermittlungen? Graf Bernstorff: Auch aus anderen Berichten und Telegrammen wird mir geht hervor, daß die Amerikaner immer auf dem Standpunkt standen, eine Friedensvermittlung könne nur gelingen in einem Augenblick, wo Deutschland karz sei, infolgedessen müßte ich immer wieder Einflüsse über darauf, daß bei uns weder in der Presse noch von der Regierung irgendwas von Frieden gesprochen wurde, denn sonst würde immer eine Wilsonsche Friedensvermittlung gefährdet werden.

Abg. Kagenstein (Soz.): Bisher hat die Meinung geherrscht, daß die deutschen Friedensangebote mit der Aufzählung deutscher Erfolge bei den feindlichen Mächten abschreckend gewirkt haben. In Amerika soll die Auffassung anders gewesen sein.

Graf Bernstorff: Ich kann mich genau entsinnen, auf Grund einer Unterredung mit House, wie er es bemerkte, daß wir einen Friedensschritt getan hätten; er befürchtete, daß die Wilsonschen Maßnahmen dadurch gefährdet würden, Wilson werde aber vielleicht trotzdem noch weitere Schritte tun.

Abg. Dr. Singheimer: Sie haben sich doch dahin ausgesprochen, daß unser Angebot nicht ernst genommen werde, weil es ohne konkrete Friedensbedingungen erfolge sei, nur zu dem Zwecke, den unbeschränkten U-Boot-Krieg führen zu können.

Graf Bernstorff: Dies bezog sich nur auf die öffentliche Meinung in Amerika, nicht auf die Ansicht der Regierung. Die öffentliche Meinung war, bevor die deutschen Redungen kamen, schon längst durch Telegramme aus London sehr stark beeinflusst. Es war nicht möglich, unsere Nachrichten dann noch in die Presse zu bringen.

Abg. Dr. Singheimer: Unser Friedensangebot vom 12. Dezember war also als Durchkreuzung der amerikanischen Pläne anzusehen?

Graf Bernstorff: „Durchkreuzung“ möchte ich nicht sagen, aber als Erschwerung. Mit dem Oberst House habe ich über unser Friedensangebot nicht gesprochen, da das Telegramm ausschließlich für mich persönlich bestimmt war. Daraus stand auch, das Weitere hänge von der militärischen Lage ab. Zwischen dem 12. und 18. Dezember aber habe ich mit House über das deutsche Friedensangebot gesprochen.

Abg. Dr. Gahn: Haben Sie den Eindruck gehabt, daß man auf amerikanischer Seite mit dem Friedensangebot vom 12. Dezember als Prätextgründen unzufrieden sei?

Graf Bernstorff: Ich habe den Eindruck gehabt, daß die amerikanische Regierung ziemlich enttäuscht war, weil ihr dadurch die Möglichkeit, den ersten Schritt zu tun, genommen wurde.

Professor Bonn: Oberst House hat Ihnen gesagt, ein deutsches Friedensangebot werde als Schwäche aufgefaßt werden?

Graf Bernstorff: Einmal hat House mir gesagt, die Friedensaktion Wilsons würde dadurch gefährdet, daß bei der Entente die Auffassung bestände, wir würden das Friedensangebot nicht gemacht haben, wenn wir den Frieden nicht so nötig brauchten. (Bewegung.)

Abg. Gahn: Erinnern Sie sich, daß Sie zu Ihrer persönlichen Information vom Staatssekretär v. Jagow die Mitteilung erhalten haben, daß man im Hinblick auf Ihre Unterredung mit Wilson oder House in eine Friedensaktion eingetreten sei, daß aber es später abgelehnt worden sei, im Moment die Aktion weiter zu verfolgen.

Graf Bernstorff: Ich habe immer nur darauf hingewiesen, daß eine Friedensvermittlung Wilsons jeden Tag zu erwarten sei.

Abg. Dr. Singheimer: Wie sind bei der heutigen Berechnung bis zum 12. Dezember gekommen. Ich stelle somit als

#### Ergebnis der heutigen Sitzung

fest: Haben Sie die Instruktion in dem Sinne aufgefaßt, daß Sie den Präsidenten Wilson oder Oberst House ermuntern oder beeinflussen sollten, eine Friedensaktion zu unserer Gunsten zu unternehmen?

Graf Bernstorff: Ja. (Bewegung.)

Abg. Dr. Singheimer: War Wilson bereit, diesen Wünschen Rechnung zu tragen?

Graf Bernstorff: Ja.

Abg. Dr. Singheimer: War innerhalb dieses Rahmens, der Ihnen gestellt war, Wilson bereit, auf eine Friedenskonferenz mit internationaler Grundlage einzugehen, auch ohne konkrete Friedensvorschlüsse unsererseits?

Graf Bernstorff: Ja! (Bewegung.)

Darauf wird die Berechnung abgeschlossen. Fortsetzung heute, Mittwoch, 10 Uhr.

#### Auftakt zum unabhängigen Parteitag.

In Leipzig hat die unabhängige Parteileitung eine schwere Niederlage erlitten. Eine überaus zahlreiche beschlossene Mitgliederversammlung hat die von der Parteileitung eingebrachte Resolution, welche die bisherige Parteiführung beibehalten will, also insbesondere Beteiligung an den Wahlen und Verbleiben in der zweiten Internationale fordernd, mit großer Mehrheit abgelehnt und dafür eine Resolution Böttcher-Geher angenommen, die den Austritt aus der zweiten Internationale und den Eintritt in die dritte Internationale verlangt. Das Stimmverhältnis war: 497 Stimmen für die Resolution der Parteileitung, 910 Stimmen für die Resolution Böttcher-Geher.

Der Übergang der unabhängigen Parteimitgliedschaft ins kommunistische Lager vollzieht sich unauffällig. Wo eben nur mit radikalen Phrasen gehetzt wird, da ist kein Halten und Bremsen mehr möglich. Da auch andere große Mitgliedschaften der U. S. P. sich auf den Leipziger Standpunkt gestellt haben (z. B. Zelows-Weestow) und Leipzig als Hochburg der unabhängigen und Tagungsort des kommenden Parteitages eine besondere Rolle spielt, so dürfte die Stellung der jetzigen Parteileitung auf diesem äußerst gefährdet sein.

#### Zimperliche Generale.

Genosse Roske hat an uns folgenden Brief gerichtet: Im „Vorwärts“ vom 18. Oktober morgens ist die Verabschiedung zweier Generale in einer Form angezeigt, von der ich weit abblähe. Wenn dort von „Herauswerfen“ des einen und „im großen Bogen folgen“ des anderen gesprochen wird, so kann ich es nur beurteilen, wenn in einer derartigen Weise von Männern gesprochen wird, deren Auffassungen und Wege sich von meinen trennen, deren langjährige Friedens- und Kriegsdienste sie aber vor solchen Ausdrücken schützen müßten. Was den sachlichen Teil der Notiz angeht, so entscheidet der Reichspräsident nach Recht und Gesetz über die Verabschiedung von Offizieren.

Die Herren Generale sind zimperlich wie alte Lanten. Sie haben sich offenbar bei Roske beschwert und dieser glaubte ihnen eine Genugtuung schuldig zu sein. Roske ist aber für die Schreibweise des „Vorwärts“ — wie in beiderseitigem Interesse festgestellt sei — in keiner Weise verantwortlich. Der „Vorwärts“ ist Partei- und nicht Regierungsorgan. Wäre er Regierungsorgan, so müßte er sich etwas fleißiger ausdrücken. Als Parteiorgan hat er das aber nicht nötig. Er braucht darum auch nicht auf eine gewisse Frische des Tons zu verzichten, die gerade beim Militär früher sehr beliebt war, soweit sie sich an Untergebene richtete.

In der Sache sind wir zufrieden, wenn Generale, die sich in die neue Ordnung der Dinge nicht finden können, wie Waldersee und Goltz, entfernt werden. Natürlich mag man sich dabei so höflich ausdrücken, wie es beliebt wird.

#### „Reichspräsident Damaskhe.“

Als wir Herrn Damaskhe's Bild jüngst in einer illustrierten Zeitung mit dem Hinweis entbehrten, daß der Abgebildete für die Würde des deutschen Reichspräsidenten kandidiere, glaubten wir, Herr Damaskhe habe einen schlechten Freund, der mit Gewalt bestrebt sei, ihn lächerlich zu machen. Der schlechte Freund des Herrn Damaskhe ist indessen — Herr Damaskhe selbst. Uns ausgegangene Druckfälschungen lassen keinen Zweifel darüber, daß der Bund deutscher Bodenreformer — in völliger Verleumdung seiner Aufgaben — sich offiziell mit aller Macht für die Kandidatur seines Präsidenten einsetzt. Auch ein Einladungszettel zu einer Versammlung liegt uns vor, in der Herr Damaskhe über „Meine Kandidatur für das Amt des Reichspräsidenten“ reden wird. Herr Damaskhe täuscht sich schwer, wenn er glaubt, daß solches Stellamentum den an sich nicht unsympathischen bodenreformerischen Bestrebungen dienlich oder nützlich ist. Die Erinnerung an seinen Wahlmiserfolg von 1907 sollte ihm im Überigen genug zu denken geben.

#### Vorbereitung zur Reichsschulkonferenz.

In der von den Kultusministerien aller Einzelstaaten beschickten Vorbereitung zur Reichsschulkonferenz wurde beschlossen, die Reichsschulkonferenz um Ostern 1920 stattfinden zu lassen. Eine Reihe wichtiger Fragen müßte schon vorher schlußendlich durch ein Reichsschulgesetz geregelt werden. Ein Ausschuß von 34 Mitgliedern, von denen Preußen 8, Bayern, Sachsen und Württemberg je 2, die andern Länder je 1, der deutsche Städtetag 2, der Reichsstadtväter und der Verband der größeren deutschen Landgemeinden je 1 Vertreter stellt, wurde zur Vorbereitung zur Konferenz gewählt. Ihm wurde auch die Vorbereitung der Reform des Lehrerbildungswesens sowie die Auslegung des Artikels 146 der Verfassung über die Errichtung von Volkshochschulen übertragen.



Deutsche Nationalversammlung.

104. Sitzung, 21. Oktober 1919, 1 Uhr.

Am Regierungstisch: Mayer.

Anfragen.

Auf eine Anfrage des Abg. Bergmann (Ztr.) erklärt die Regierung: Die Ausfuhr von Getreide wird mit Gelangnis bestraft. Eine ähnliche Verhinderung solcher Schiebungen wird erst möglich sein, wenn es gelingt, die alte Zollgrenze wiederherzustellen. Die Nachrichten in der Presse sind vielfach übertrieben.

Das Reichsschatzministerium.

Zweite Beratung; verbunden damit wird der Bericht des Ausschusses über die Militärverpflichtungen.

Reichsschatzminister Mayer:

Der ordentliche Ausgabenetat des Reichsschatzministeriums stellt sich für das laufende Jahr auf insgesamt 432 Millionen Mark. Dazu treten die außerordentlichen Aufwendungen für einmalige Ausgaben während des laufenden Jahres in der Höhe von 1,8 Milliarden Mark. Zu den Aufgaben des Reichsschatzministeriums gehören 1. Verwaltung und Bewertung der mobilien und immobilien gewordenen Heeresgüter, 2. Verwaltung der im Kriege entstandenen großen industriellen Unternehmungen des Reiches und 3. finanzielle Kontrolle der Kriegsgesellschaften. Bei 2. handelt es sich um große Unternehmungen des Reiches auf dem Gebiete der Erdöl-, Gasgewinnung und der Elektrizitäts- und Aluminiumerzeugung. Werte im Betrage von 150 Millionen Mark sind bereits in die Hand des Reiches zurückgeführt. Ueber 400 Millionen, die zum größten Teil aus dem Reich zurückgegeben werden, sind in Verhandlungen. Das Reichsschatzministerium hat seinerzeit den gesamten Wert der noch gereinigten Heeresgüter auf drei Milliarden Mark geschätzt. Bis heute aber ist es noch nicht gelungen, drei Milliarden aus dem Heeresgut zu erzielen. Nach meiner Schätzung befindet sich noch für etwa zwei Milliarden Mark mobiles Heeresgut in Deutschland. Die Heeresbetriebe werden in Gesellschaftsform übergeführt und nach kaufmännischen Gesichtspunkten betrieben werden. Die Industrieabteilung des Reichsschatzministeriums wird den größten Industriefonzern der Welt darstellen. Die Umstellung der Heeres- und Marinebetriebe auf den Friedensbetrieb bereitet große Schwierigkeiten. Ein Umbau der Anlagen ist meist nicht möglich. Für die Beamten und Arbeiter, die nicht übernommen werden können, soll nach Möglichkeit anderweitig gesorgt werden. Diese Verhältnisse werden durch einen demnächst vorzuliegenden Gesetzentwurf geregelt werden. Wir haben, soweit es möglich ist, die Akkordarbeit eingeführt, um fleißige Arbeit zu erzielen. Es besteht die Hoffnung, daß wir genügend Aufträge bekommen, um die vorhandenen Arbeiter zu beschäftigen. Es ist beabsichtigt, hierüber eine Denkschrift vorzulegen. Das Reichsschatzministerium ist in Zukunft Eigentümer aller Liegenschaften des Reiches. — Man muß für

die internationalen Besatzungstruppen

mit einer jährlichen Gesamtansgabe von mindestens 2 1/2 Milliarden Mark rechnen. (Hört, hört!) Wir kennen seit Abschluß des Waffenstillstandes auch nicht annähernd die ziffermäßige Stärke der Besatzung. (Hört, hört!) Im August dürften es 400 000 Mann gewesen sein. Unter "Unterhalt" haben wir die Unterbringung und Verpflegung der Truppen verstanden, die Alliierten verstehen darunter aber sämtliche Ausgaben jedweder Art. Eine Berechnung der Unterhaltskosten wurde bisher noch immer ohne jede Begründung abgelehnt. (Hört, hört!) Die Requisitionen werden in den ersten neun Monaten auf etwa 900 Millionen Mark geschätzt. Mündlich wurde uns eine Herabsetzung nach der Ratifikation zugesagt. Schriftlich wurde aber in einer Antwortnote eine ausweichende Antwort gegeben. Unmittelbar nach Friedensschluß sollen in Berlin zwei Heberwachungskommissionen ein treffen, für deren Unterbringung mehrere große Hotels mit Hunderten von Zimmern sowie Garagen für 60 Automobile erforderlich sein werden. Diesen Heberwachungskommissionen wird deutscherseits nur eine Kommission von 6 Offizieren gegenübergestellt. Für jeden auch nur oberflächlichen Kenner unserer Wirtschaft- und Finanzlage ist es unbedingt klar, daß dieser Zustand

nicht länger so andauern darf, wenn Deutschland seinen wirtschaftlichen Verpflichtungen gegenüber der Entente gerecht werden soll. Diese Maßnahme würde als Dauermaßnahme einen Ausbaugehalt

darstellen, der in letzter Linie der Entente zum Schaden gereichen muß. (Sehr richtig!) Nach dem Friedensvertrag müssen die Besatzungstruppen auf das notwendige Maß eingeschränkt werden, sie müssen Requisitionen in dem Maße unterlassen, in dem unsere Behörden den Bedarf der Truppen decken, und die Entente darf unserer Verwaltung in den besetzten Gebieten keine Schwierigkeiten bereiten. Die Reichsregierung wehrt sich in ihren Forderungen einzig mit der ganzen Nationalversammlung, mit dem ganzen deutschen Volk, und wehrt auch, daß diese Forderungen im Ausland von jedem Billigenden als gerecht anerkannt werden müssen. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Siebel (Soz.): Die Alliierten sollten bedenken, daß sie nicht zu einem reichen Manne kommen. Sie sollten sich den Ver-

An unsere Inserenten!

Die weitere Vertheuerung der Herstellungskosten des „Vorwärts“ zwingt uns, ab 1. November 1919 die Grundpreise für Inserate zu erhöhen. Vom 1. November 1919 an beträgt der Insertionspreis für die achtgespaltene Nonpareillezelle Mk. 1,80. Teuerungszuschlag 60 Prozent.

Kleine Anzeigen: Das fettgedruckte Wort Mk. 0,75, jedes weitere Mk. 0,50.

Stellensuche u. Schlafstellenanzeigen: Das erste Wort Mk. 0,65, jedes weitere Mk. 0,40.

Teuerungszuschlag für Wortanzeigen 50 Prozent. Familienanzeigen, politische und gewerkschaftliche Vereinsanzeigen Mk. 1,60 pro Zeile.

„Vorwärts“-Verlag G. m. b. H., Berlin.

hältnissen unseres Landes anpassen und bei der Besatzung größte Sparsamkeit walten lassen. Bei der Umstellung der Heeres- und Marinebetriebe handelt es sich um eine Existenzfrage der Arbeiterschaft. Die Verzögerung der Entmilitarisierung der Betriebe hat die Arbeitslosigkeit nicht gehoben. Jetzt werden aus den Heeres- und Marinebetrieben, die in Friedensbetriebe umgestellt werden, 200 000 Arbeiter entlassen, die dort bisher eine bescheidene Existenz gefunden haben. Es hätte keine so große Zahl von Entlassungen erfolgen sollen, solange man sich über die Möglichkeit und Art und Weise der Umstellung nicht klar war. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.) Bei den notwendigen Entlassungen sollten soziale Gesichtspunkte berücksichtigt werden. Von dem kaufmännischen Geist, der ins Ministerium eingebracht ist, versprechen wir uns sehr viel. Die Bekleidungsämter hätte man behalten müssen. Die Staatsbetriebe müssen Musterbetriebe werden. Das Reichs- wertungskamt hat das Reichsinteresse den Schiebertum und Vertriebten gegenüber nicht immer ausreichend gewahrt.

Abg. Götze (Dem.): Das Schiebertum im Westen wäre ohne die Beschäftigung der gegnerischen Truppen gar nicht möglich. Schluß 5 1/2 Uhr. Weiterberatung heute, Mittwoch.

Preussische Landesversammlung.

68. Sitzung, Dienstag, den 21. Oktober 1919, mittags 12 Uhr.

Am Regierungstisch: Braun, Fischel.

Abg. Adolf Hoffmann (U. Soz.) führt in einer kleinen Anfrage Beschwerde darüber, daß Jungen verfassungswidrig gegen ihren Willen zur Leistung des religiösen Eides gezwungen werden sind.

Ein Vertreter des Justizministers gibt zu, daß ein Amtsgericht gegenüber einem Arbeitertribunal in dieser Weise verfahren ist, weil es die Auffassung vertrat, daß über den Verfassungsparagrafen hinaus noch besondere gesetzliche Vorschriften über die Aufhebung der religiösen Eidesformel hätten getroffen werden müssen. Der Justizminister hat sich diese Auffassung aber nicht zu eigen gemacht. Zur Eidesleistung mit religiösen Formeln kann niemand gezwungen werden.

Der Landwirtschaftsetat.

Abg. Graf von Kanitz (Dnatl.) begründet einen Antrag über die Aufhebung der Zwangswirtschaft in West- und Ostpreußen.

Es folgen weitere Anträge: Darunter die des Abg. von Kessel und des Abg. Peters-Hohmann (Soz.) auf reichsrechtliche Regelung der Landarbeiterverhältnisse und auf Ausdehnung der Bestimmungen der Kleinpachtlandordnung auf die Verpachtung von Grundstücken bis zu 1/2 Hektar Größe.

Abg. Nippel (Dnatl.) begründet einen Antrag um Aufhebung der Verordnung des Landwirtschaftsministers über die „Sicherstellung landwirtschaftlicher Arbeiten“. Die Landwirtschaft hat sich zu Tarifverträgen bereit gefunden. Der Minister sollte endlich für Durchführung der bereits bestehenden Tarifverträge sorgen, und sein Amt auffassen wie ein Minister, und nicht wie ein sozialdemokratischer Parteisekretär. (Große Unruhe links.)

Abg. Wittich (Soz.): Die Not der Zeit verlangt die Überbrückung der Gegensätze zwischen Landwirtschaft und Industrie. Unnütze Streits müssen durch Auflösung vermieden werden. Würde aber die Landwirtschaft besser abliefern, so hätten wir günstiger Verhältnisse und weniger Streits. (Lebhafter Beifall rechts.) Ganz besonders ist die Versorgung mit Milch, Hartstoff und Brotgetreide völlig unzureichend. Die Landwirtschaft kann mehr liefern. (Lebhafter Zustimmung links, Widerspruch rechts.) Wir haben in Deutschland beispielsweise über 9 Millionen Kühe und Bränden täglich etwa 6 Millionen Liter Milch, bekommen sie aber nicht, obwohl eine Kuh doch sicherlich täglich mehr als einen Liter Milch gibt. (Lebhafter Beifall, hört, hört.) Die Landwirte lassen es an dem nötigen Druck fehlen. Da der Großgrundbesitz im allgemeinen unwirtschaftlich arbeitet, unterstützen wir das Siedlungswesen. Landwirtschaft ist Dienst an der Allgemeinheit. (Lebhafter Beifall.) Weiterberatung Mittwoch 12 Uhr. Schluß 5 1/2 Uhr.

Groß-Berlin

Kartoffel-„Selbstversorgung“.

In der Schöneberger Stadtverordnetenversammlung rief der Magistratsvertreter den Einwohnern Schönebergs, sich gegen Kartoffelmangel durch Selbstversorgung zu schützen. Das läuft auf eine Empfehlung aus des Hausierers hinaus, gegen das sonst mit allen Mitteln angeklämpft wird. Wer Lust hat, den Rat zu befolgen und „Selbstversorger“ zu werden, sei hiermit auf die Notwendigkeit der Beschaffung einer Ausfuhrerlaubnis hingewiesen. Hat er keinen Erlaubnischein, so riskiert er, daß auf dem

fachen hatte und wahrscheinlich eine ganze Sammlung davon besaß. Einige davon bewahrte er in seiner Bibliothek in einem vierhundertjährigen alten venezianischen Wandschrank. Dieser Schrank ist zertrümmert und sein Inhalt verschwunden. Ferner hat man konstatiert, daß der Abbe tags zuvor zehntausend Kronen in der Bank behoben hat, mit denen er die Wochenrechnungen des katholischen Hospitals bezahlte wollte. Abbe Montrose war nämlich der Kassensführer des Hospitals. Die Auszahlungen pflegten am Freitag stattzufinden. Daß das Verbrechen gerade in der Nacht zum Freitag begangen ist, kann der Polizei ein Fingerzeig sein, daß man die Verbrecher zwischen denen suchen muß, die mit den lokalen Verhältnissen vertraut waren. Diese zehntausend Kronen sind auch gestohlen.

Abbe Montrose — fuhr die Zeitung fort — hatte sein Schlafzimmer neben der Bibliothek. Wahrscheinlich ist er durch das Geräusch, das die Verbrecher in der Bibliothek machten, geweckt worden. Aber bereits hier zeigt sich der erste mystische Umstand. Anstatt nämlich gleich ins Nebenzimmer zu fliehen und die Diebe zu verschleudern, hat Abbe Montrose sich gute Zeit zum Aufkleiden gelassen und sich erst, nachdem er den Priesterrock übergeworfen hat, in die Bibliothek begeben. Was sich dann ereignete, ist schwer zu verstehen. Einer der Verbrecher mag eine Pflanze geraucht und sie beim Erscheinen des Abbes in seiner Kirchentradt vor Schreck von sich geworfen haben; vielleicht war es die Absicht des Abbes, den Verbrechern zu imponieren. Die brennende Pfeife hat auf dem Teppich Feuer gefangen, das von den Schutkleuten gelöscht wurde. Die Wutspuren und der Zustand des Zimmers beweisen, daß ein furchtbarer Kampf stattgefunden hat. Abbe Montrose hat es verstanden, in der kurzen Zeit, wo er als Haupt der katholischen Gemeinde wirkte — wenn auch keine Freundschaftsverbindungen, denn er ist ein sehr verschlossener Mann —, so doch höchste Anerkennung für seine Wohltätigkeit und großen wissenschaftlichen Verdienste zu erlangen. Wir bedauern darum, der Ansicht Ausdruck geben zu müssen, daß dieser hochgeachtete Mann wahrscheinlich das Opfer eines Verbrechens geworden ist. Gleichzeitig aber müssen wir auf die Mistik hindeuten, die die Sache in ihr Dunkel einhüllt. Am merkwürdigsten ist der Umstand, daß die Verbrecher Zeit gefunden haben, den Abbe — tot oder lebendig — zu entführen. In welcher Absicht dies geschehen sein könnte, ist sowohl für die Polizei wie für andere, die sich in diese merkwürdige Angelegenheit vertieft haben, ein bisher unlösbares Rätsel.

(Fortf. folgt.)

Montrose.

3) Detektivroman von Eberhard.

Übersetzung von Julia Koppel.

(Copyright by Georg Müller Verlag, München.)

Trotzdem aber war Krag erst vierzig Jahre alt. „Was meinen Sie dazu?“ fragte der Gerichtsarzt und gähnte. Verbrechen waren für ihn etwas Alltägliches.

„Ich meine, daß es ein herrlicher Morgen ist“, antwortete der Detektiv, kreuzte die Arme und atmete begehrlisch die luftgefüllte Luft.

„Nein, ich meine die Sache da drinnen“, sagte der Arzt. „Das sehen Sie ja selbst“, antwortete Krag. „Einbruch, Plünderung, Raub, was Sie wollen. Ich nehme an, daß Abbe Montrose viele Wertgegenstände in dem zertrümmerten Mahagonischrank gehabt hat.“

„Es sind mehrere Verbrecher gewesen.“ „Zweifelsohne. Einer von ihnen war höchstwahrscheinlich Seemann.“

„Alle Wetter, woher wissen Sie das?“ Krag wandte sich zum Arzt um und zeigte seine kräftigen Zähne in einem gutmütigen Lächeln.

„Es fiel mir ein Vers aus einem Seemannslied ein“, antwortete der Detektiv, „der so lautet:

In leuchtenden spanischen Farben,  
In Farben von rot und gelb —

An diesen Vers habe ich die letzte halbe Stunde unablässig denken müssen.“

„Ich verstehe Sie nicht“, sagte der Arzt mit leiser Stimme. „Glauben Sie, daß ein Mord begangen ist? All das Blut —“

„Ja, Blut ist überall“, antwortete der Detektiv ausweichend.

„Jedenfalls hat ein Kampf auf Leben und Tod stattgefunden.“

„Ohne Zweifel.“

„Wo aber ist Abbe Montrose?“

„Verschwunden“, sagte Krag, „aber er ist zugegen gewesen.“

„Heute nacht, während des Kampfes?“

„Sicherlich.“

Der Gerichtsarzt schauerte wie von Kälte. „Es wäre traurig“, sagte er, „wenn ihm ein Unglück

zugestoßen ist, solch edle Persönlichkeit, solch wirklich hervorragender Gelehrter — glauben Sie, daß man ihn erschlagen hat?“

„Nicht unmöglich“, sagte der Detektiv.

„Und seine Leiche mitgenommen?“

„Das wäre allerdings ein merkwürdige Idee“, murmelte Krag.

„Man hat einen Fehen von dem Priesterrock des Abbes auf dem Gitter gefunden, den Weg, den die Verbrecher bei ihrer Flucht eingeschlagen haben —“

„Sehr richtig“, sagte Krag, „und der Abbe ist nirgends zu finden. Das Ganze ist rätselhaft.“

„Und unheimlich?“ fragte der Arzt unsicher.

Krag nickte.

„Und unheimlich“, bestätigte er.

Ein sanfter Wind bewegte die Bäume des Gartens, das Raub rauschte, es klang wie eine ferne Brandung. Krag blieb stehen und starrte grübelnd vor sich hin und der Gerichtsarzt hörte ihn murmeln:

„Er kommt nicht wieder... vielleicht kommt er nicht wieder —“

Der Detektiv starrte gedankenvoll in die Ferne, als erwarte er, daß jemand oder etwas, eine Person oder ein Wahrzeichen sich zwischen den mächtigen und wogenden Kronen der Bäume zeigen und mit dem Morgenlicht durch das Raub auf ihn aufkommen würde.

Die große Stadt erwachte mehr und mehr. Der Lärm des Tages hatte die Stille abgelöst.

III. Die Photographie.

„Die Tageszeitung“, die um zwölf Uhr herauskam, war die erste Zeitung, die einen ausführlichen Bericht über das seltsame Ereignis brachte. Die Zeitung behandelte das Geschehnis recht ausführlich, da es nach Meinung der Redaktion keinen Zweifel gab, daß hier ein merkwürdiges und höchst gefährliches Verbrechen begangen war. Die Zeitung legte das Hauptgewicht auf das mystische Verschwinden von Abbe Montrose.

Hier einige Auszüge aus dem Manuskript des Berichtes: „Das Verbrechen ist zwischen zwei und drei Uhr heute nacht begangen worden. Nach den Fußspuren im Garten zu urteilen, sind mindestens drei, wahrscheinlich aber noch mehr Personen, an dem Verbrechen beteiligt gewesen. Sie beschützten Abbe Montroses Wohnraum zu verhindern, so wie seine Wertgegenstände veruntzerte. Hierin haben die Wilschöter sich auch nicht geirrt. Abbe Montrose ist, wie bekannt, ein sehr reicher Mann, der eine ästhetische Vorliebe für alte Schmud-



Heimweg seine Hamsterkartoffeln ihm durch Polizeibeamte oder Arbeiter beschlagnahmt werden. Ein Schöneberger schilderte uns kürzlich, wie auf der Vorortstraße nach Hossen von Arbeiterräten die Vahnhölle beobachtet und den Hamstern ihre auf den Feldern mühsam gestopelten oder für teures Geld erworbenen Kartoffeln abgenommen worden seien. Er selber hat da dranhin auf einem Erld Land seine eigenen Kartoffeln gezogen, aber auch ihm sind diese beschlagnahmt worden, als er sie nach Schöneberg heimbringen wollte. Daß selbst er dazu eine Ausfahrlaubnis haben mußte, war ihm nicht bekannt und wird wohl noch manchem anderen dieser kleinsten „Kartoffelbauern“ unbekannt sein. Der Schöneberger Arbeiter, der sich auf seinem bishigen Land abradet, ist ganz und gar nicht erbaud von der Majestäät, mit der gegen ihn und andere Geplagte zugegriffen worden ist, und äußert sich darüber in bitteren Worten. Er empfiehlt den Arbeiterräten, sich mal darum zu kümmern, daß auf den Feldern möglichst alle Kartoffeln ausgebuddelt werden und nicht so viele in der Erde stecken bleiben und verfaulen.

### Es lebe der Vorgang!

Man schreibt uns: Vor mehreren Wochen eruchte das Gemeindeamt Lanwitz das Landratsamt des Kreises Teltow in Berlin, Viktorstr. 19, um Ausstellung eines Heimatscheins für mich, zum Zwecke der Eheschließung. Nachdem ca. 10 Tage darüber hingegangen waren, erhielt ich vom Landratsamt unter „Eilt lehr!“ einen Fragebogen, welcher ershöfende Auskunft, auch über Militärverhältnis meinerseits, Auskunft über meinen Vater und auch noch Großvater verlangte. Da die Angelegenheit als „Eilt lehr“ bezeichnet war, füllte ich den Fragebogen sofort aus und brachte denselben persönlich am Tage darauf nach der Viktorialstraße 19. Ich hat die mich bedienende Dame, die Sache schneidend zu erledigen und wurde mir erklärt, daß die Akten schnellstens als „Eilt“ zum Regierungspräsidenten weitergegeben werden. Darü ber sind wieder Wochen vergangen und meine Papiere liegen konstant. Auf ein diesbezügliches Schreiben an das Landratsamt erhielt ich keinerlei Antwort. Ich frage hiermit öffentlich das Landratsamt ganz ergebenst, mit vorzüglicher Hochachtung, ob ich diesen gewünschten Heimatschein noch im Jahre 1919 bekommen werde?

Schiebung mit Medikamenten. In der letzten Zeit haben sich die Fälle gemeht, in denen Schleichhändler hochwertige Medikamente im Ausland zu vertrieben versuchen. Diese Schiebung sind umso gemeingefährlicher, als dadurch sehr begehrte Arzneimitteln unseren eigenen Kranken entzogen werden. Im Kampfe gegen solche Schleichhändler ist es der Abteilung „Wiederherstellung“ des Reichsverwertungsamtes in diesen Tagen gelungen, einen Schieber festzunehmen, der Kovocain über Kofost ins Ausland veräußern wollte und ihm Medikamente im Werte von 200 000 M. abzunehmen. In einem anderen Falle gelang es in Berlin, 800 Schachteln Morphium, die verpackt werden sollten...

Stadtwerbung Neutöllns im Oktober 1909. Es wurde stark in Anspruch genommen. Von 427 eingebrachten Klagen stieg diese Zahl bis auf 1077 im letzten Geschäftsjahr vor Kriegsausbruch. Während seiner bisherigen Tätigkeit hatte der Ausschuss des Gerichts häufig Gelegenheit, in Gemäßheit des § 75 des Gemeindegewerblich-Gesetzes Gutachten über gewerbliche Fragen zu erteilen.

Spargelbrennstoffe! Unter diesem Leitwort veranstaltete der Verein deutscher Ingenieure und die Vereinigung der Elektrizitätswerke vom 29. Oktober bis 1. November im großen Saal des Ingenieurhauses, Sommerstr. 4a, eine Vortragsfolge über Brennstoffwirtschaft. Die Vorträge sollen zeigen, wie mit einmigen, zurzeit zu Gebote stehenden Mitteln der Brennstoffnot vorzubeugen ist und dem Volkserwerbigen erhebliche Werte erhalten werden können. Vortragspäne und Teilnehmerkarten sind im Ingenieurhaus, Berlin, Sommerstr. 4a, erhältlich.

Lehrgang-Hochschule. Die Vorlesungen haben begonnen. Der erste Vortrag hielt Herr v. S. über das deutsche Volkstümlichkeit am 22. Oktober abends 8 Uhr im Konserthaus der Hochschule für Musik, Hardenbergstraße, 11. Der Herr v. S. hält am 27. Oktober abends 9 Uhr in der Leibniz-Oberrealschule, Schillerstraße 125, behandelte Sach H-Moll-Messe und Beethoven's Missa solemnis.

Die Volkshochschule Wilmersdorf veranstaltet jeden zweiten Sonntag Volkshochschulabende. Am kommenden Sonntag findet ein Experimentalausgang über die Königsgraben und ihre Entstehung in der Viktorial-Lehrerschule, Wilmersdorf, Galtener Str. 11, Gde. Umlandstraße, statt.

Kunst-Buch. Freitag Jubelabführung der diesjährigen Spielzeit mit der tragischen Komödie „Mephisto“ von Paula Wulff.

Schöneberg. Die Stadtverordnetenversammlung, über deren ersten Teil wir schon berichteten, zog sich am Montag noch bis Mitternacht hin. Die vom Magistrat beantragten 200 000 M. für die Kohlenstelle wurden auf Vorschlag des Ausschusses bewilligt. Die Versammlung beschloß noch Bewilligung von 980 850 M. für die durch Tarifvertrag erhöhten Arbeiter-Löhne. Sie nahm den Schiedsspruch über die Verlängerung der Gültigkeit des Lohns bis 30. September 1919 und den Schiedsspruch über die Vereinbarung eines neuen Lohns bis 1. April 1920 an und bewilligte die Mehrausgaben von 180 000 M. und 700 000 M. Ueber eine Magistratsvorlage, den nichtständigen Hilfskräften auf die zu erwartende Erhöhung ihrer Bezüge einen Vorschlag zu gewähren (400 M. für Erwachsene, 100 M. für Jugendliche) wurde lange debattiert. Die sozialdemokratische Fraktion beantragte, statt des Vorschlusses eine einmalige Wirtschaftshilfe in der beschriebenen Höhe zu zahlen. Dem widersprach Stadt. Koch (Neue Fraktion) unter Hinweis auf die geringeren Einkommen mancher Beamten und gleich ihm auch Oberbürgermeister Dominicus, der die Finanzlage Schönebergs als sehr ungünstig schilderte und die Steigerung der Stadtschulden vom 1. August 1914 bis 1. Oktober 1919 von 81 Millionen auf 144 Millionen warnend hervorhob. Stadt. Erdmann (Soz.) erwiderte, daß der Schiedsspruch den Hilfskräften doch nur das Nötigste gewährt. Diesen Ausführungen schloß Stadt. Willberg (U. Soz.) sich an. Stadt. Preter (Soz.) bewies, daß die Mehrgeld der Stadtschulden auf die Lohn- und Gehalts-erhöhungen zurückzuführen sei. Der Antrag unserer Genossen, den Vorschlag in eine Wirtschaftshilfe umzuwandeln, wurde angenommen mit der von den Demokraten beantragten einschränkenden Bedingung, daß dies nur dann geschehen soll, wenn Charlottenburg und Wilmersdorf sich anschließen. Eine Magistratsvorlage wegen Uebernahme der Einwohnerwechselfskosten auf die Stadt (90 000 M. für die nächsten fünf Monate) wurde von Demokraten und Deutschnationalen usw. ohne Ausdebatte sofort angenommen.

### Groß-Verliner Lebensmittel.

Petroleum- und Kerzenmarken ab 23. Oktober.

### Groß-Berliner Parteinaudrichten.

1. Abt. Nachabend Mittwoch, 8 Uhr, in folgenden Lokalen: Bez. 51, 52, 65, 54 bei Frau. Kirchb. 4; Bez. 53, 55-62 bei Frau. Winterfeldstr. 33; Bez. 56, 64 und 66-69 bei Kiderl, Eichenmstr. 30a.
- 9.-14. Abt. Sonntag 6 Uhr im „Reichsberger Hof“, Reichsberger Str. 147; Herbstfeier, anschließend Tanz. Karten zu 75 Pf. bei den Abteilungsleitern.
12. Abt. Donnerstag, 7 1/2 Uhr, Sitzung der Funktionäre und Vertrauensleute bei Katter, Giesmstr. 45.
13. Abt. Donnerstag, 7 Uhr, im Kaffeehof, öffentliche Frauenversammlung. Genossin Kyned; „Die Verfassung der Republik und die Frauen“.

### Bildungsveranstaltungen. Sozialistische Bildungsschule.

- Berlin.
- Montag: Praktische Volkswirtschaft. Redakteur Erwin Barth. Lokal: Aula des Königl.ädtischen Realgymnasiums, Eilfbethstraße 57/58.
- Dienstag: Die neue Reichsverfassung. Schriftsteller Friedrich Stämpfer. Lokal: Aula der 204. Gemeindegemeinde, NO, Christburger Straße 14.
- Donnerstag: Die russische Revolution im Lichte des wissenschaftlichen Sozialismus. Schriftsteller A. Grigorjan. Lokal: Aula des Lutherischen Gymnasiums, Tempelhofer Ufer 2 (Nähe Halleisches Tor).
- Freitag: Die bürgerlichen Parteien in Deutschland. Redakteur Erich Kuttner. Lokal: Aula des Lutherischen Gymnasiums, Tempelhofer Ufer 2 (Nähe Halleisches Tor).
- Sonntag: Rednerkursus mit praktischen Übungen. Unterstaatssekretär Heinrich Schulz. Lokal: Aula des Sophien-Gymnasiums, Weinmeisterstraße 15. Beginn: 1. November.

Die Kurse umfassen 8 Abende und finden immer am gleichen Wochentag statt. Sie beginnen sämtlich abends 7 Uhr. Die Hörschulpro Kurus 3 M., außerdem 1 M. Lokalzuschlag (Kosten für Benutzung der Schulaulen). Teilnehmerkarten an den einzelnen Abenden im Schullokal, außerdem im Sekretariat der Bezirksorganisation, Gesebuckstraße 7, sowie in der Vorwärtsbuchhandlung, Lindenstraße 2.

- Neutölln, Beig, Teeplov, Baumischuleweg: Sonntags vormittag 9 1/2 Uhr in der Oberrealschule Neutölln, Emser Straße 193/197.
- Köpenick, Köpenick, Grünau, Köpenick, Johannisthal, Niederschönewalde: Donnerstag abend 7 Uhr in der Schulaula Köpenick, Radischestraße 12.
- Charlottenburg: Freitag abend 7 Uhr in der Aula der Königin-Luise-Schule, Dannebergstr. 26/28 (Nähe Kaiserdamm).
- Lichtenberg: Dienstag abend 6 Uhr im Cäcilien-Gymnasium, Rathausstraße.
- Reinickendorf, Tegeel, Borsigwalde. Näheres wird noch bekanntgegeben. Kursthema sämtlich: Das Erfurter Programm. Vortragende: Bermuth, Dr. Hofmann, Horlich. Karten sind durch die örtlichen Parteioorganisationen sowie im Unterrichtslokal erhältlich.

Wilmersdorf. Der Kursus über „Geschichte des Sozialismus“ vom Genossen Max Grumbach beginnt am Freitag, 7-8 1/2 Uhr, in der Hindenburg-Oberrealschule am Seear 35. Er umfaßt 6 Abende und findet an jedem Freitag bis zum 28. November einschließlich statt. Hörschulpro 3 M. für alle 6 Abende im Parteibureau, Galtener Str. 12, erhältlich.

### Vorträge, Vereine und Versammlungen.

- Arbeiter-Samariter-Bund, Lichtenberg, Scharnweberstr. 60: Lehrstunde. Schöneberg, Freitag 7 1/2 Uhr, Vorbergh. 11: Bezirksversammlung. Sonntag 2 Uhr: Öffentliche Lesung in Schöneberg, Mühlentstraße, von Erdbeergesellschaft. — Berliner Gesellschaft für öffentliche Gesundheitspflege. Donnerstag 8 Uhr: Sitzung im Anatomischen Institut der Universität, Dorotheenstr. 22. Prof. Dr. G. Schneider: „Gesundheit und Krankheit.“ Gäste willkommen. — Arbeiterbund Groß-Berlin. Ortsgruppe Schöneberg. Heute abend im Helmholz-Realgymnasium, Rubenstr.: Öffentliche Versammlung. Thema: Rieternet und Schöneberg. — Lichterfelde. Donnerstag 8 Uhr im Realgymnasium, Drahtstr. 73/75: Öffentliche Versammlung. Dr. Vieslander über „Volkshochschule“. — Wilmersdorf, Freitag 7 1/2 Uhr: Öffentliche Versammlung im „Kaffeehof“. Thema: „Die weltliche Schule“. Referent: Lecher Dehn. — Sozialistische Arbeitergemeinschaft an der Handelsechule Berlin. Heute 7 1/2 Uhr: Vortrag des Gen. Rudolf Wiffel über: „Deutsche Gemeinwirtschaft“ im Generalversammlungssaal der Börse, Holzgangstraße. Zur Deutung der Sozialisten wird ein Einheitsgeld von 50 Pf. erhoben. — Öffentliche Frauenversammlung heute 7 1/2 Uhr in Haveland's Festhale, Neue Friedrichstr. 35. Gen. Dr. Caspari: „Jugendwohlfahrt und Jugendrecht im neuen Deutschland“. Freie Aussprache. — Abete Schreiber beginnt Freitag in der Leibniz-Oberrealschule, Schillerstr., einen Vortragszyklus über Probleme der Mutterpflicht, Redefreiheitsfrage, Ehe, Liebe, Prostitution, Vererbung, Erziehung, Gesebuckung.

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Freitag mittag. Zeitweise neblig, sonst überwiegend heiter und trocken. In der Nacht zum Donnerstag viel Schnee, in den Tagstunden ziemlich mild.

### Drei arge Feinde.

Wicht, Rheumatismus und Gegendruch (Jochias) heißen sie. Sie fordern ihre Opfer ebenfals grausam, wie es in alten Zeiten die Pestschrecken taten. Wicht, Rheumatismus und Gegendruch haben nicht nur die gleiche äußere Veranlassung (Erkältung), sondern auch die gleiche innere, nämlich Vergiftung des Blutes durch zurückgehaltene Harnsäure. Die Harnsäure ist ein giftiger Abfallstoff, der übrig bleibt bei der Verwandlung der Nährstoffe in Kraft und Wärme, genau so wie beim Verbrennen der Steinkohle Schlacke übrigbleibt. Die Harnsäure muß regelmäßig aus dem Blute entfernt werden, wie die Schlacke unter dem Dampfkeffel, sonst entstehen Störungen. Die Harnsäure setzt sich an bestimmten Stellen fest und verursacht Entzündungsercheinungen, die je nach der Naturanlage der betreffenden Person

und je nach den näheren Umständen verschiedener Art sein können. Die Harnsäure kann sich in Form fester Kristalle in den Gelenken und Sehnensehnen ablagern, wo sie rasende Schmerzen und beständige Schwellung und Rötung verursacht. Später entstehen an diesen Stellen harte, knollige Anschwellungen, die sich zu hölligen Verstrüpfungen der Hände ausbilden können. Sie kann auch ohne Ablagerungen eine beständige Entzündung der Gelenke und Muskeln veranlassen und wird lebensgefährlich, wenn sie den Herzmuskel ergreift wird. Sie kann endlich eine Entzündung großer Nervenstränge herbeiführen, die sich in neurologischen Schmerzen des Gesichts, des Kopfes (Kopfschmerzen), der Nerven, besonders aber des großen Nervenendes (Gegendruch, Jochias) äußert. Man benutze dagegen früher mit Vorliebe das Gift der Herbstzeitlose, welches ein Bestandteil der meisten alten „unfehlbaren“ Gichtmittel ist. Wandler, der solche Mittel benutzte, ist durch

dieselben für immer von seinen Schmerzen erlöst worden — durch den Tod, denn Vergiftungsfälle waren nicht selten, und die Mittel wirkten auch nur vorübergehend. Auch die später viel verordnete Salizylsäure ist nicht ungefährlich, dauernde Heilung bringt sie ebensowenig. Große Beliebtheit im Volke genießen verschiedene scharfe Einreibungen und Pflaster, und es ist wahr, daß sie durch Anregung des Blutumschlusses in dem erkrankten Körperteile die Entzündung vorübergehend beseitigen können. Das nützt allerdings nicht dauernd, aber es kann die Schmerzen lindern. Als gründliche Kur ist „Wichtolinn“ zur Entfernung der Harnsäure von zahlreichen Ärzten als gut erprobt worden. Es enthält die Salze, welchen eine Anzahl der berühmtesten Heilquellen ihre gute Wirkung verdanken, in veränderter Form, alle Stoffe aber, welche die Wirkung abschwächen oder welche keine Wirkung haben, sind weggelassen. Dadurch wird eine sehr schnelle Auflösung und

gründliche Entfernung der im Körper abgelagerten und im Hinte vorhandenen Harnsäure erreicht, ohne daß es nötig ist, sich monatelang in einem Kurorte aufzuhalten, große Mengen Mineralwasser zu schlucken und strenge Diätvorschriften einzuhalten. Das ist nicht nur angenehmer und bequemer, sondern auch viel billiger. Zum Versuch erhält jeder, der danach schreibt, eine genügende Probe und eine Gebrauchsanweisung vollständig gratis vom Generaldepot: Viktoria-Apothek, Berlin A. 201, Friedrichstr. 19. Nichtst ist auch in anderen Apotheken zu haben, insbesondere in den Niederlagen: Bellevue-Apothek, Potsdamer Platz. Eisenstein-Apothek, Leipziger Str. 74, am Dönhofplatz. Adler-Apothek, Weddingplatz. Apothek am Hermannplatz, Neutölln.

**Möbel auf Kredit**  
Kleinste Anzahlung — Bequemste Abzahlung — Größte Mühsicht.  
Einzelne Möbel geben bereitwillig ab.  
**M. Landwehr**  
Müllerstraße 7, eine Treppe.  
Schneeanleihe nehme in Zahlung.  
Werte auch nach umsonst.

**Zigaretten**  
100, 200, 300, 400, 500, 600, 700, 800, 900, 1000 Stk.  
Rauchtabak  
garantiert rein, überreife, appetitlich. 1000 Stk. 20,- bei 25 Pfund Mark 20,-  
**L. Manheimer, Berlin.**  
Derjmannstr. 1 (n. Kreuzberg).

**Küchen**  
solange Vorrat reicht  
**Mk. 360**  
Schlafzimmer  
von Mk. 1450 an  
Speisezimmer  
Herrenzimmer  
in allen Preisl. nur in der  
Möbelhalle „Osten“  
Alexanderstr. 14 b.

**Stoffe**  
zur Damen- und Herrenbekleidung  
Fertigstoffe / Knöpfe  
Konfektion  
für Damen u. Mädchen.  
Maßanfertigung.  
**C. Pelz**  
15 Kathäuser Str. 5

**MÖBEL**  
Tischlerei  
**F. Kernien,**  
Neue Königstr. 19b.  
Gegründet 1894.  
Wohnzimmer Schlafzimmer  
Speisezimmer Herrenzimmer.  
In sehr gefäll. Formen  
in groß. Ausw. am Lager.

Wie kräftige ich meinen Körper?  
von Dr. Rich. Weiss.  
Sonderabdruck aus: „Mittler für Volksaufklärung“, auf Anfrage frei von Dr. Rich. Weiss, Berlin C 2, Probststr. 13/14.  
**Ardeltwerke, L. n. H. I.**  
Eberswalde bei Berlin  
Fernspr. No. 34, 607, 610 u. 689 | Abteilung  
Telegr.-Adresse: Ardeltwerke | Zahnradfabrik

**Land-Parzellen**  
100, 200, 300, 400, 500, 600, 700, 800, 900, 1000 Stk.  
E. Hausdorf,  
NO 18, Teltowstr. 11, v. H.

**Juckkrätze**  
verschwindet in wenig Tagen  
4. Reichelt Krätzebaum,  
der auch in den hartnäckigsten  
Fällen vollkommen sicher  
wirkt. Pl. 6.00. Otto Reichelt,  
Berlin 4, Eisenbahnstr. 4.

**Piano,** 17/2  
gut erhalten, mit gutem Ton,  
sagt bereit. Größte Preis.  
Krone, Wilmersdorf,  
Galtener Str. 23 III.

**Obstbäume**  
sind eingetroffen und stehen in  
bekanntester Güte zum Verkauf.  
**C. Seife & Co.**  
G. m. b. H.  
C. M. Sandberger Str. 66-67.

**Pianos**  
sagen bar und auf  
Teilszahlung.  
Pianohandl., Berlin,  
Göbenstr. 10, pt.

**Zahnräder jeder Art**  
Verzahn. einseitig. Körper. In 2-3 Arbeitstagen.  
1471.

**Möbel-Rossien**  
57 Kastanien-Allee 57  
Schlafzimmer . . . von 2250 bis 8400 M.  
Speisezimmer . . . 2200 . . . 9300  
Herrenzimmer . . . 2500 . . . 7800  
Wohnzimmer . . . 2700 . . . 4650

**!!! Geld !!!**  
für jede Vertriebs- und  
Hauspreise für Wanduhr,  
Präsidenten, Goldgehänge,  
Teppiche, Bilder usw. Wolff,  
Friedrichstr. 4 III, Gde. Roggen.

**II Küchen II**  
prima lackiert,  
komplett 7 Teile,  
groß mit 4 Tisch,  
2 Stühlen usw.  
auch komplett,  
bietet Fabrik Charlotten-  
burg, Wilmersdorfer Str. 37,  
erste Etage. 17/1

**Matratzenwolle**  
nach in neuen Vollen nach  
regelmäßig Geost. Rosen,  
Berlin-Friedrichshagen, Rosen-  
straße 6a. Tel.: 52411  
770, Releg.-Adress: Poly-  
schiff Berlin.

**Idealer Frauenschütz**  
medizinisch anerkt. Prospekt  
p. Broschüre verschlossen  
Postlagerstr. 36, Konstanz Nr. 63.

**Bettmässen**  
Befreiung sofort. Alter u. Ge-  
schlecht ang. Ausk. umsonst.  
Sanis Versand, München.  
Robert Pincus,  
Ingenieur u. Patentanwalt  
Buenos-Aires,  
Buenos-Aires,  
Buenos-Aires 37.  
Tel.-Adr. Pincus, Buenos-  
Aires, A. B. C. Code.



**Opernhaus.**  
Siegfried.  
Anfang 5 Uhr.

**Schauspielhaus.**  
Maria Stuart.  
Anfang 6 1/2 Uhr.

Direktion Max Reinhardt.  
Deutsches Theater.  
7 Uhr: **Hamlet.**  
Donnerstag 7 1/2 Uhr: Cymbelin.  
Kammerspiele.  
7 1/2 Uhr: **Die Dünese der Pandora**  
Donnerstag 7 Uhr: Iwanow.

Theater L. d.  
**Königgrätzerstraße**  
8 Uhr: Kameraden.  
Donnerstag: Zum 1. Male:  
**Schloß Wetterstein**  
von Frank Wedekind.  
(Herta von Hagen, Maria Orska, Ernst Dernburg, Ludwig Hartau, Werner Hollmann, Paul Reskopf, Johannes Riemann, K. A. Kömer, Felix Bossert, Heinz Siedow, Hans Jillo.)  
Freitag: **Ein Trauerspiel**  
Sonntag: **Schloß Wetterstein**  
Sonntag nachm.: Musik.  
Abend: **Schloß Wetterstein**

**Komödienhaus**  
**Liselott v. d. Pfalz**  
Berliner Theater  
7.10 Uhr: **Bummel-Studenten**

Central-Theater  
7 1/2 Uhr: **Die Faschingssee.**  
Deutsches Opernhaus  
7 Uhr: **Die toten Augen.**  
Eden-Theater  
7 1/2 Uhr: **U. A. W. G.**  
Friedr.-Wilhelms-Th.  
7 1/2 Uhr: **Aschenbrödel.**  
7 1/2 Uhr: **Gretchen.**  
Kleines Theater.  
7 1/2 Uhr: **Helden.**  
Kl. Schauspielhaus.  
7 1/2 Uhr: **Er kann nicht befehlen.**  
Komische Oper  
7 1/2 Uhr: **Liebeszauber.**  
Lustspielhaus  
7 1/2 Uhr: **So ein Mädel.**  
Metropol-Theater.  
7 Uhr: **Sybill**  
mit Messary und Thiescher.  
Neues Operettenhaus.  
7 1/2 Uhr: **Die Dame von Zirkus.**  
Schiller-Theat. Charl.  
3 Uhr: **Brant von Messina.**  
7 1/2 Uhr: **Flachsmann als Erzieher**  
Theat. Theat.  
7 1/2 Uhr: **Jungfer Sonnenschein**  
Th. am Nollendorfplatz  
7 1/2 Uhr: **Stein unter Steinen.**  
7 1/2 Uhr:  
**Der Vitzgeffle**  
Theater des Westens  
7 1/2 Uhr: **Die Frau im Hermelin**  
Theater „Die Tribüne“  
7 1/2 Uhr: **Die Waudlung.**  
Theater d. Friedrichstadt  
7 1/2 Uhr: **Dr. Stieglitz**  
mit **Rud. Schildkraut**  
Wallner-Theater  
7 1/2 Uhr: **Eine Ballnacht.**

**Residenz-Theater.**  
Untergrund. Klosterstraße.  
Stadtbahn Jannowitzbrücke.  
Nachm. 4 Uhr, kleine Preise:  
**Rotkäppchen.**  
Täglich Haus. 271. Male  
8 Uhr, zum 2. Male:  
**Das höhere Leben.**  
Von Hermann Siedermann.  
Regie: Alfred Rotter.  
Olga Limburg, Harry Liedtke,  
Rosa Valent, Emma Hedner,  
Günzel, Brandt, Hamelock  
Sonntag 4 Uhr, kleine Pr.:  
**Hänsel und Gretel.**  
Sonntag 4 Uhr, kleine Pr.:  
Z. 301. Male: **Der gute Ruf.**

**Trienen-Theater.**  
Bahnhof Friedrichstraße.  
Untergrundbahn Friedrichstr.  
Nachm. 4 Uhr, kleine Preise:  
**Schneewittchen.**  
Täglich 4 1/2 Uhr:  
**Maskerade.**  
Von Ludwig Fuld.  
Regie: Alfred Rotter.  
Hans Arnstadt, Eugen Burg,  
Käthe Dorsch, Paul Bildl,  
Joh. Falkenstein, Hugo Fink,  
Paula Levermann.  
Sonntag 4 Uhr, kleine Pr.:  
**Aschenbrödel.**  
Sonntag 4 Uhr, kleine Pr.:  
**Johannistenor.**

**Casino-Theater**  
Lottkrügerstraße. Tägl. 7 1/2 Uhr.  
**Großstadt-Pflanzen**  
Volksstück in 3 Akten.  
Vornar: Schwarzwaldhütte.  
Operettenakt in Viktor-Litke.  
Dazu erstklass. Spezialitäten  
Sonntag 1/2: Mädchenreue.

**Volksbühne Theater**  
a. Blüowpl.  
7 1/2 Uhr: Paul Lange und  
Tora Parsberg.

**Lessing-Theater**  
Direktion: Victor Barnowsky.  
7 1/2 Uhr: **Christa die Tante.**  
Donn. 7 1/2 Uhr: **Christa die Tante.**  
Freitag 7: **Peer Gynt.**

**Deutsches Künstler-Theater**  
7 1/2 Uhr: **Der Blauluchs.**  
Leopoldine Konstantin, Anna-  
Helde, Kurt Götz, Theo-  
dor Loos, Erich Walter.  
Donn. 7 1/2 Uhr: **Der Blauluchs.**  
Freitag 7: **Zum 1. Male!**  
Cyprienne.

**APOLLO THEATER**  
Friedrichstraße 218  
Dir.: James Klein  
7 1/2 allabendl. 7 1/2  
Sonnt. 3 1/2 u. 7 1/2  
**Die Welt im Jahre 2000!**  
Gr. Varieté-Anstalt.  
schau in 3 Bildern.  
in Szene ges. von Dir.  
James Klein.  
U. a. Modenschau  
im Jahre 2000  
10 Karier zu Pferde  
(Akrobatische Spiele)  
Die Lichter in der  
Silbergrube / Tänze /  
Effekte u. d. Jahre 2000  
Sonta Sneland  
Lucie Blatner  
H. Lambers-Paulsen  
Alex Stamer  
Hedwig Glitz usw.  
Sonnt. 3 1/2 (Erwachs.)  
1 Kind frei

**Theater am Neithuser Tor.**  
Tel.: Wartenplatz 14814.  
Jed. Abend 7 1/2 Uhr:  
**Silbe-Sänger**  
9 eben. Mitglieder  
d. Berliner Sänger.  
Jedes schon 3 Uhr  
einmal Probe  
Abend-Programm  
1 Kind frei  
Rauchen gestattet.  
Kassier-Konst. Beg. 7 1/2 Uhr.  
Vorverk. 11-12 u. 4-6 Uhr.

**Winter-Garten**  
Wegen des umfangreichen  
**Oktober-Spielplans**  
— Anfang 7.15 —  
Rauchen gestattet!

**Admirals-Palast.**  
Allabendlich 8 Uhr:  
**Die Instige Puppe**

**Admirals-Kino.**  
**Die Arche.**  
Das ewige Rätsel.

**Königsstadt-Theater**  
Alexanderstr. 21.  
Täglich 7.30.  
Spezialitäten u. Varieté.  
Dortseke:  
**Auf 1. Köpenicker-Kasino**  
in 3 Bildern.

**Reichshall-Theater**  
7 1/2 Uhr und Sonntag  
nachm. 3 Uhr:  
**Stetils. Sänger**  
modern, heldig  
Friedrichshall-K.  
Dehoff-Brett!

**Circus Busch**  
Vorläufig  
**keine Boxkämpfe**  
dafür jetzt wieder tägl. 7 1/2  
auch Dienstag und Freitag  
**„Aphrodite“**  
Tragikomisch. Pantomime  
in 3 Akt. v. Paula Busch.  
Vorher d. gr. Zirkus-Prgr.  
Freitag, 24. 10., 7 1/2 Uhr:  
Zum 25. Male  
**„Aphrodite“**  
Pers. Auftr. d. Verfass.  
Paula Busch.

**ORIENT**  
Strausberger Platz  
Lilly Dewitz  
Max Hillig  
Zwei Gerichte  
Les Florenz  
Mizzi Rieder  
Stary Maximow  
Mia Gredor und  
Paul Rockmann  
In ihrem Speise  
„So eine Gemlichkeit.“  
Hugo Hancock  
Gr. Tonkünstler-Konzert  
Anhang 7, Sonntags 4 1/2 Uhr.

**Walhalla-Theater.**  
7 1/2 Uhr:  
**Eine Frau wie Du.**

**Rose-Theater.**  
7 1/2 Uhr:  
**Das Gesetz.**

**HEAPALAS AM ZOO**

**Heute! 75 Heute!**  
zum 75 Male  
Mit beispiellosem Erfolg  
**Madame Dubarry**

Der grosse Union-Film der Ufa  
Titel-rolle: **Pola Negri**  
Regie: **Ernst Lubitsch**

Beginn: 6 1/2 und 8 1/2 Uhr  
Vorverkauf: 11 bis 1 Uhr  
Wegen des grossen Andranges zu der  
Vorstellung um 8 1/2 Uhr wird der Besuch  
der Vorstellung um 6 1/2 Uhr empfohlen!

**RICHARD OSWALD**  
**LECHTSPIELE**  
DIREKTION GEBR. KÖTTNER  
**Cöpenicker Str. 68 (National-Theater).**

Nur noch bis Donnerstag!  
**„Die letzten Menschen“**  
Regie: RICHARD OSWALD.  
Voranzeige! Ab Freitag, den 24. Oktober:  
**Reinhold Schünzel**  
in  
**Seine Beichte**

Bekanntnisse eines Lebemanns nach  
dem Roman von Jolan de Maras.  
Weibliche Hauptrollen:  
**Hedda Vernon / Grit Hegesa.**  
Regie: **HUBERT MOEST.**

**Annahme für Vorwetten.**  
Rennen zu  
**Berlin-Karlshorst** 23., 27. Oktober  
**Dortmund** . . . . . 28. Oktober  
**Magdeburg** . . . . . 25., 26. Oktober  
**Dresden** . . . . . 26. Oktober

Trabrennen zu  
**Berlin-Mariendorf** . . . 26. Oktober  
Annahme von Vorwetten für Berlin bei persön-  
lichen Aufträgen bis 3 Stunden vor dem ersten  
programmmäßig angesetzten Rennen. Für auswärtige  
Plätze nur am Tage vor dem Rennen bis 6 1/2 Uhr  
abends:

Schadowstr. 8 parterre, Kurfürsten-  
damm 234, Bayerischer Platz 9, Eing.  
Innsbrucker Str. 56, Potsdamer Str. 23a.  
Oranienburger Str. 46/49 (an der  
Friedrichstr.), Friedrichstr. 83, Schiff-  
bauerdamm 19 (Kommission für Trab-  
rennen), Neukölln, Bergstr. 43  
u. an den Theaterkassen der Firma A. Wertheim:  
Leipziger Str. 133 Moritzplatz  
Nollendorfplatz 7 Taxenienstr. 12a  
Pannier 24 Rathenower Str. 3  
Unter den Linden 14 Köpenicker Str. 31/32  
Rosenthaler Straße

Für briefliche u. telegraphische Aufträge Annahme  
bis 3 Stunden vor Beginn des ersten programmäßig  
angesetzten Rennens  
**nur Schadowstr. 8.**  
An Wochentagen vor den Rennen werden Wetten  
in der Schadow- und Oranienburger Straße, am Kur-  
fürstendamm und Bayerischen Platz bis 7 Uhr  
abends angenommen. Alle anderen Stellen schließen  
die Annahme um 1/2 Uhr.

**Weinrestaurant u. Früh-  
stücksstuben . . . . .**  
Städtische . . . . .  
Flaschen-Verkauf wohl-  
gepflanzter Weine, bes.  
echt. alt. Bordeaux  
(rot und weiß)

**Criterion**  
Robert Gonné  
Linkstraße 2  
(a. Potsdam-Platz)  
Tafelmusik:  
Kapellen, Wianko Anruf  
3-Uhr-Tea für Tischbestellg.  
Feine Konditorei Lützow 5080.

**Sozialdemokratische Partei Deutschlands**  
(Bezirksorganisation Berlin)

**Begrüßungsfeier**  
für die heimgekehrten Kriegsgefangenen

Sonntag, den 26. Oktober, vormittags 11 Uhr, im Richard-Oswald-  
Lichtspieltheater, Köpenicker Straße 68 (früher Nationaltheater):  
Paul Conradl . . . . . Prolog | Irmgard Hasper . . . . . Klavier  
Mitwirkende: Sorbey-Vokalquartett Gesang | Birsiede Joann . . . . . Rezitation  
Festrede: Vizepräsident der Nationalversammlung Loebbe  
Eintritt frei!

**Landes-  
Ausstellungshalle**  
am Lehrter Bahnhof.  
Geöffnet von 10 bis 6 Uhr.  
Eintrittspreis 30 Pfg.  
Montags nur für Ein-  
weibliche Besucher trittpreis  
Donnerstags für preis  
allgemeinen Besuch 1 M.

**Die überragende Persönlichkeit**  
VON  
**Frank Wedekind**  
ist heute anerkannt. Er ist der heute am  
meisten aufgeführte Autor. Er ist der  
genügte Führer der neuen Generation  
**Sein Lebenswerk**  
ist vereinigt in der Ausgabe  
**Gesammelte Werke**  
6 Bände  
Gebunden M. 72.—  
(mit 10% Buchhändlerzuschlag)  
Georg Müller Verlag  
München, Elisabethstr. 26  
Verlangen Sie kostenfrei unsere Kataloge

**Möbel**  
Gelegenheitskäufe  
Speisezimmer, echt Eiche, 3050 an  
Schlafzimmer, kompl. von 2175.—  
Herrenzimmer, kompl. von 1980.—  
Küchen in allen Farben von 500.—  
Einzelmöbel, Kleinfabrik, Polstermöbel  
große Auswahl  
Rosenthalerstr. 3a u. 12 (Lad.)

**Baron**  
**Zigaretten**  
aus gemästert reinen orientalischen, gelbbraunen Tabak.  
ohne Branntöl, P-Banderteil, 1000 Stück M. 250.—  
**Egyptische Zigaretten**  
1000 Stück M. 220.—, 245.—, 265.—  
**Englische Zigaretten**  
1000 Stück M. 275.—  
**Dicke Türken** 1000 Stück M. 350.—  
Verkauf nur am Lager.  
**M. Guttman, Berlin O 27, — 5-6 Uhr. —**

**C-A-HERPICH**  
**SÖHNE**  
BERLIN W66, Leipziger Str. 9-11

**Abteilung**  
**Konservierung**  
Rückgabe der Konservierungs-  
Gegenstände werktäglich von  
9-5 Uhr  
Rücksendungen erfolgen schnellstens,  
jedoch benötigen wir bei starker  
Anhäufung der Aufträge eine Frist  
von 8-14 Tagen.

**Zigaretten**  
aus rein orientalischem  
goldgelben Tabak ohne  
und mit Goldmündstück  
F.-Band. 200.—, 200.—  
200.— Mark per Mille.  
Keine Auslandsware.

**Zigarren**  
Holländische, Deutsche.  
Gr. Auswahl wie alt-  
bekannt preiswert in  
verschied. Preislagen.  
Besuch sehr lohnend.  
Verkauf nur an Selbst-  
verbraucher u. Gastwirte.  
Geöffnet 8-6 Uhr.  
**M. Dessen, Berlin**  
jetzt Alexanderplatz 21  
gegenüb. Lehrervereinsh.

**Der Herkkuertant**  
von Olibdumen, Beere-  
obn, Bierkränzen um  
hat begonnen.  
L. Späth, Bonnstraße, Gertr-  
denstraße.  
Donnerstags von 8 bis 1/2 Uhr.  
**Junge Eholeute**  
erhalten Prospekt über Mutter-  
schutz unentgeltlich. Frau  
Emma Fischer, Berlin-Wil-  
mersdorf 139, Kaiserallee 109

**Spanienhaus für Uhren**  
  
**Deutsche Dienst-Anker-Uhr**  
Für Handwerker, Kaufleute, Arbeiter, Land-  
wirte, Beamte, Wärter und alle Weisenigen,  
welche im öffentlichen Leben stehen, ist meine  
**Dr. Dienst-Anker-Uhr** eine willkommene  
billige Uhr. Sie entspricht allen Anforderungen, die  
man an eine gute Uhr stellt, hat einfache,  
präzise Konstruktion und übertrifft an Dauerhaftig-  
keit und gutem Gang selbst viel teurere Uhren, so daß  
dieselbe jedermann zu empfehlen ist, der eine starke,  
zuverlässige Stoppuhr braucht.  
Sowohl Vorrat — zum alten Preise — M. 17.50  
erhältlich — mit Leuchtzifferblatt . . . M. 19.50  
**E. Möbis, 14 Benthstr. 14**  
am Spitzelm.  
Geschäftszeit 9-6 Uhr.

Geöffnet von 8-6 Uhr.  
**Besonders vorteilhaftes**  
**Möbel-Angebot!**

**Speisezimmer** | **Herrenzimmer**  
1 Büfett Eiche 1 Bibliothek, Eiche  
1 Kredenz „ 1 Schreibtisch „  
1 Anrichtisch „ 1 runder Tisch „  
1 Stühle „ 1 Schreibtisch „  
2 Stühle „ 2 Stühle „  
Mark: 2850, 3750, 4500 2450, 3050, 4875  
etc. etc.

**Schlafzimmer**  
1 Schrank mit Spiegel  
1 Waschtisch mit Spiegel und Marmor  
2 Nachtschränke mit Marmor  
2 Bettstellen  
2 Patentböden  
2 Steilige Auflegematten mit Kellkissen  
2 Stühle  
1 Handtuchhalter  
M. 1875, 2650, 2950, 3875 etc.

**Ständig große Ausstellung**  
von ca. 300  
Herrenzimmern, Speisezimmern, Schlafzimmern,  
Wohnsalons, Wohnzimmern, Küchen, Dielen etc.  
Leder-Möbel — Gobelin-Sofas und Sessel.  
Hervorragend schöne, gediegene Ausführungen  
zu einfacher, mittlerer und eleganter Art  
Teppiche / Kronen / Kristall / Porzellan.

**M. Schlewinsky & Co.**  
Berlin C, Dircksenstr. 31  
am Bahnhof Alexanderpl., Ecke Königgraben

**Bauustellen**  
Parzellen mit und ohne Waldbestand  
Gemeinde Heiligeensee am See  
**beste Anlage für Eriparnisse**  
mit nur  
**M. 500**  
Anzahlung und verzinslicher Abzahlung von  
**M. 100**  
Nachfrage und Pläne an nur sechs Stellen  
und nur per Brieflich durch  
**Berliner Bodenverein**  
Friedrichstr. 155, 1. Stog. Telefon Zentrum 1061  
An Ort und Stelle durch Hermann, Jägerweg 1







# Druck auf Deutschland.

Der Ausschuss für Entwürfe unterbreitete dem Obersten Rat den Entwurf für ein Schreiben, in dem zum Zusammentritt des Völkerbundes in Paris unverzüglich nach der Ratifikation des Friedensvertrages aufgefordert wird.

Der Rat fordert von allen Ausschüssen der Konferenz Bericht bis zum 23. Oktober darüber, welche Bedingungen des Waffenstillstandsvertrages die Deutschen nicht erfüllt haben, um Maßnahmen zur Erzwingung ihrer Durchführung zu treffen.

## Ablehr vom Terror.

(Frankfurter Droßbericht des „Vorwärts“.)

In öffentlicher Versammlung haben heute die Eisenbahnarbeiter folgenden Beschluß gefaßt:

Die am 21. Oktober 1919 tagende öffentliche Eisenbahnerversammlung macht sich die am 17. Oktober gefaßte Entschließung der Vollversammlung der Arbeiterausschüsse von Frankfurt a. M. und Friedberg zu eigen und hebt den Beschluß betreffend den Rücktritt des Präsidenten Dr. Stapp, des Oberbaurats Straßburg und des Oberregierungsrats Lütge auf. Den Beschluß gegen den Allgemeinen Eisenbahnerverband nimmt die Versammlung auf Grund der Entschließung der Direktions-Arbeiterrätekonferenz vom 20. Oktober zurück.

Damit haben auch die Frankfurter Eisenbahnarbeiter sich der beginnenden Aufstandsbewegung der deutschen Arbeiter gegen die verantwortungslosen Alles-Kaputtmacher und Volksverächter angeschlossen.

## Deutschösterreichs Hoffnung.

(Wiener Droßbericht des „Vorwärts“.)

Die Nationalversammlung hat heute das Gesetz annehmen müssen, wodurch auf Befehl der Entente der Name Deutschösterreich durch „Republik Österreich“ ersetzt und die Verfassungsbestimmungen aufgehoben werden, daß Deutschösterreich ein Bestandteil der deutschen Republik ist.

Der Berichterstatter Abg. Dr. Weigl (Christl.-Soz.) erklärte: Wir legen uns unter keinem Zwange, unser Herz wünscht noch immer den Anschluss an Deutschland! — In der Debatte führte Kusterlich (Soz.) aus, daß dieser Gesetzentwurf das schmerzliche Ergebnis der Friedensverhandlungen sei. Er zwingt uns nicht nur, den Namen, den wir gewählt haben, aufzugeben, sondern auch auf die Verbindung mit dem Deutschen Reich zu verzichten. Unsere Verfassung war aus dem freien Entschluß des Volkes hervorgegangen und aus der Überzeugung, daß ein Volk, das so gedemütigt ist, sich nur aufzurichten vermag, wenn vor ihm ein großes Ideal aufgespielt wird. Dieses Ideal war die Verbindung mit dem Deutschen Reich. Wir haben das Gefühl, daß das deutsche Volk, wenn es auch durch diesen Krieg so tief gekümmert ist, und wenn auch so ungeschicktere Kräfte auf dieses Volk gewälzt worden sind, in seiner Tüchtigkeit unverändert, in seinem Fleiß unverkümmert dasteht, und wir empfinden, daß wir, die wir losgetrennt von unserer deutschen Mutternation zu einer „Selbständigkeit“ verurteilt werden, die nur ein Schicksal auf dieses Wort ist, zum Verderben verurteilt worden sind, und zwar nicht nur in wirtschaftlicher Beziehung. Wir fühlen, daß wir auch moralisch schwächer geworden sind, weil ein Volk, das nur leben kann, indem es das Mitleid hervorruft, allmählich seinen moralischen Halt einbüßt. So wissen wir, daß wir zu einem Zustand verdammt sind, der ein qualvolles Dasein ist, ein Verklümmern und Zugrundegehen bedeutet. Deshalb werden wir niemals den Gedanken aufgeben, daß der Zusammenbruch mit der deutschen Nation sich vollziehen muß, denn er ist eine Notwendigkeit für das gesamte deutsche Volk und für die Befreiung ganz Mitteleuropas. Wenn die Entente auch jetzt an unserer Vergewaltigung festhält, welche wohl die schändlichste Verleumdung der Grundzüge ist, zu deren Verwirklichung der Krieg ebenfalls geführt wurde, so wollen wir, obwohl wir uns über die heutige Funktion des Völkerbundes keineswegs täuschen, dennoch die Hoffnung nicht aufgeben, daß einmal Menschen kommen werden, frei vom Geßel des Hasses und der Rachsucht, und daß der Tag kommen wird, an dem die ganze zivilisierte Welt nur mit einem Gefühl der Scham daran denken wird, daß man uns den Anschluss verboten hat. Wir hoffen vor allem auf die stichtische Kraft der Internationale, wir hoffen darauf, daß einmal die kapitalistischen Regierungen von sozialistischen Regierungen abgelöst werden und daß die Kraft der vereinigten Arbeiterklasse den Teufel des Imperialismus vernichten und uns den Anschluss ermöglichen wird! (Stürmischer Beifall.)

## Sorgen der russischen Randstaaten.

Die bolschewistische Regierung Rußlands wird konzentrisch berannt. Die bedeutendste Armee und wohl auch ziffernmäßig die stärkste, ist die des Generals Denikin im Süden und Südwesten; ihm hat auch der Befehlshaber der westrussischen Armee, General Iwajoff sich unterstellt. Denikin ist jetzt schon der Herr des bedeutendsten Teiles der Ukraine und seine Herrschaft ist dort unbestritten.

Sobald die Räuberherrschaft überwunden ist, wird eine Regierung aus Rußland kommen, die die meist aus Schwäche gegebenen Zulagen für die Selbständigkeit der kleinen Randstaaten nicht anerkennen wird. Die Faltung Denikins und Iwajoffs läßt erkennen, daß ein geeintes Rußland (Polen, wenigstens vorläufig, ausgenommen) geschaffen werden soll.

Die Randstaaten fühlen die Gefahr für ihre Selbständigkeit. Die Vertreter der acht Randstaaten (Lettland, Estland, Litauen und Ukraine) haben am 8. Oktober der Pariser Friedenskonferenz eine neue gemeinsame Note überreicht, in der es u. a. heißt: „Die Erfahrungen zweier Jahre haben es hinreichend erwiesen, daß alle Versuche, Rußland in seinen ehemaligen Grenzen wiederherzustellen und die Teile des alten Rußlands, welche sich auf Grund des Volkswillens von diesem getrennt haben, mechanisch wieder zu vereinen, keineswegs imstande sind, Frieden, Ordnung und Freiheit zu bringen. Es scheint uns, daß es im Interesse der Großmächte selbst liegt, diese neuen Staaten zu unterstützen, welche bereits viele Proben ihrer organisatorischen Fähigkeit abgelegt haben, und welche den Vorschlag machen, eine befriedigende Lösung zur Regelung ihrer Anteile an den Schulden des alten Rußlands zu finden.“ Die Note fordert Anerkennung der Selbständigkeit der acht Republiken und sofortige Prüfung der sich daraus ergebenden territorialen, finanziellen, wirtschaftlichen und anderen Fragen.

## Französisches Einlenken.

Wie aus Saarbrücken gemeldet wird, sind die Forderungen der Eisenbahner inzwischen durch einen neuen Entschluß des Reichsrats fast gänzlich befriedigt worden. Hiernach fällt die Grundsatzfrage der Eisenbahner gegenüber den französischen Offizieren sowie das Tragen der Armbinde mit der Ratifizierung des

# Der Münchener Gesellenmord vor Gericht.

(Fortsetzung aus der Abendausgabe.)

Nach Verlesung der Anklage erfolgt die Vernehmung des Hauptangeklagten Müller, der aus Duld in Oberfranken stammt und sich seit dem 6. Mai in Untersuchungshaft befindet. Er war bis zum September 1918 im Felde und hat beim 20. Reserve-Regiment gedient. Während der letzten Offensivperiode wurde er verschüttet und kam dann ins Lazarett, von wo aus er sich nach vier Wochen wieder freiwillig zur Truppe meldete. Auf die Anklage hin erklärt er: „Ich war damals ohne Beschäftigung und las in Renteil einige Flugblätter, daß in München ein „großer Saustall“ sei, weil dort die Spartakisten hausten. Da bin ich dann zum freiwilligen Schützenkorps gegangen. Unsere Vorgesetzten sagten uns, bei dem Vormarsch auf München würden uns die Kugeln um die Ohren pfeifen.

Wie sollten keine Rücksicht nehmen,

sondern, wenn wir Spartakisten trügen, sie kurzerhand niederzulegen, um unser eigenes Leben zu retten. Je energischer wir vorgehen würden, um so eher würde Ruhe eintreten.“ (Wachen im Saustallraum. Der Vorsitzende bittet um Ruhe.) Der Angeklagte fährt fort: „Es wurde uns auch gesagt, daß die Rote Armee einen Preis von 300 Mark auf den Kopf eines jeden Reichswehrsoldaten ausgesetzt habe, und unser Hauptmann Hoffmann, unser Kompanieführer, erklärte uns ausdrücklich, wir sollten, wenn wir einen Spartakisten erwischten, gleich von der Waffe Gebrauch machen. Als wir am 2. oder 3. Mai abends in München anlangen und ausgeduldet werden, kam gerade ein Panzerzug in den Hauptbahnhof, von dessen 80 Mann nur vier zurückgekommen waren. Und diese waren noch schwer mißhandelt worden. Das verstärkte meine Mut gegen die Spartakisten. Wir kamen dann ins Wittelsbacher Palais, wo ich Dienst tat. Am 6. Mai bekamen wir etwas Wein von der Kompanie und ich hatte meinen gerade ausgetrunken, als uns gesagt wurde, daß wir an diesem Tage keinen Ausgang hätten. Ich ging trotzdem auf die Straße, und zwar in Begleitung einiger Kameraden, darunter der Mitangeklagte Kreiner. Wir kamen in das Restaurant „Zur Stadt Straßburg“, wo wir ein Glas Bier tranken. Auch dort wurde über die Spartakisten sehr geschimpft. Wir gingen fort, als eine

Schießerei auf der Straße

begann. Diese führte von einem Gefangenentransport her, der die Straße herunterkam. Alles schrie: „Das sind Spartakisten, die gehören alle erschossen.“ Mehrere Vorposten und auch wir Mannschaften schlossen uns dem Zug an. Wir fragten wiederholt, was denn das für Leute seien. Darauf hieß es, die habe man in einem Hinterzimmer eines spartakistischen Vereinshauses verhaftet gefunden. Sie hätten einen Posten vor dem Lokal aufgestellt und geschimpft. Es seien auch Maschinengewehre und Waffen bei ihnen gefunden worden. (Protestrufe im Zuscherraum.) Wir zogen dann mit und hörten plötzlich einen Schuß fallen. Gleich darauf fiel ein Sanitätsarztgeant im Zuge tot zu Boden. Wir beobachteten auch, daß mehrere Gefangene Waffen fortwarfen und daß der tödliche Schuß auf den Semanten aus der letzten Gruppe der Gefangenen gekommen war. (Erneute Bewegung und Protestrufe im Zuscherraum.) Wir kamen dann in den Hofraum und alles fürchte auf die Gefangenen zu. Es wurden auch mehrere der Gefangenen Sachen und Waffen abgenommen. (Unruhe im Zuscherraum.) Vorsitzender: Das hat bisher noch niemand behauptet, daß die Leute Waffen gehabt haben, auch Ihre Kameraden nicht. Angeklagter: Es wurde doch aber auf einen Kameraden geschossen. Ich hielt es für meine Pflicht, nach den Anweisungen unseres Hauptmanns unseren Kameraden beizustehen. Später ging ich dann in den Keller hinunter, wo die anderen schon über die Gefangenen hergefallen waren und alle schrien: „Die gehören auch erschossen!“ Ich schob nun mit meiner Pistole auf die Spartakisten, und da es eine mächtige Schießerei wurde, wurde ich sehr erregt. Auf etwas anderes kann ich mich nicht mehr bestimmen.“ Vorsitzender: Wieviel Wein hatten Sie damals getrunken? Angeklagter: Ob ich betrunken war, kann ich nicht sagen, aber

etwas angeheitert war ich.“

Vorsitzender: Wie Sie geben zu, die Leute mit in den Hof geführt zu haben? Angeklagter: Jawohl. Vorsitzender: Die Sache ging Sie eigentlich gar nichts an. Sie gehörten doch gar nicht zu dem Kommando. Angeklagter: Ich wollte meinen Kameraden helfen. Vorsitzender: Ja, leider haben sich dazu noch viele andere verpflichtet gefühlt. Wären Sie damals nicht alle mit hineingegangen, so wären Sie nicht hier. Die Leute sind nun ohne weiteres an die Wand gestellt worden. Dal man Sie nicht unterwegs darauf aufmerksam gemacht, daß die Leute immer wieder betrunken, sie seien harmlose Gesellenvereinsmitglieder? Angeklagter: Davon hatte ich nichts gehört. Vorsitzender: Wie viele haben Sie wohl getrunken? Angeklagter: Das kann ich nicht sagen. Vorsitzender: Wie oft haben Sie geschossen? Angeklagter: Wie oft ich getroffen habe, weiß ich nicht. Vorsitzender: Sie sollen dann auch mit dem Seitengewehr auf die Leute eingeschossen haben. Angeklagter: Ja. Der Vorsitzende macht dann darauf aufmerksam, daß die Gefangenen sämtlich schon unterwegs verklümmert worden sind. Einem war ein Auge herausgeschlagen worden und auch sonst wurden die Leute fürchterlich zugerichtet. — Der Angeklagte will davon nichts wissen haben. „Im Keller hieß es dann, Sie sollten sich alle niederlegen.“ Vorsitzender: Wer sagte das? Angeklagter: Ein Vorposten. Vorsitzender: Welcher? Angeklagter: Das kann ich nicht mehr sagen. Vorsitzender: Sie sollen aber irgendwelche Befehle überhaupt nicht abgewartet, sondern gleich weiter gemordet haben. Angeklagter: Unsere Vorposten gingen damals ohne jedes Absehen. Es kam nur ein Vorposten geblieben sein, denn ein einfacher Soldat kann einen solchen Befehl doch nicht erteilen.“ Vorsitzender: Nun sollen Sie aber gerade einer von denen gewesen sein, die Kommandierten: Niederlegen! Sie sollen sogar den ersten Befehl zum Erschießen gegeben

Friedensvertrages fast. Die Abhaltung von Versammlungen ist wesentlich erleichtert worden. Die Gewerkschaften und Ausschüsse müssen von der internationalen Kommission in Trier gebildet werden. Bezüglich der Streikschlichtung ist Sache der preussischen Verwaltung. Die Zurückziehung der französischen und Kolonialtruppen bleibt der Befehlshaberbehörde anheimgestellt. Die Forderung der Eisenbahner auf Befreiung aller derjenigen Beamten, die bei der Ausführung der Anordnungen der Zentralbehörde in reaktionärer Weise widerstanden, soll sinngemäß ausgeführt werden.

## Wilhelm und Auguste.

Sie fühlen sich nicht wohl, die Bewohner des Schloßes Amerongen, wenn nicht ab und zu die Welt, von ihnen redet. Für Auguste hat jüngst ihre treue Dienerin Margarete Wehm von der Tübinger Nationalversammlung Klage gemacht. Allerdings sehr unangebracht, denn die Hermapiterinnen, als deren unermüdbaren Schutzherrin Margarete Wehm Augusten pries, haben ihr Recht von ihrer kaiserlichen Fürsorge nicht das Mindeste gemerkt. Wilhelm macht wie gewöhnlich für sich selber Klage. Er vertritt seinen ehemaligen Schlosskapitän und Diener Ferdinand von Wagon wegen des Kaiserfilms.

Wann ist eine Welt wohl zu gütig. Aber wie wird Wilhelm zumute werden, wenn vom Vor Gericht der Wahrheitsbeweis antritt und all die notorischen Taktlosigkeit der ehemals geheiligten Person aus Licht der Öffentlichkeit geret?

haben. Angeklagter: „Das kann keiner von mir behaupten.“ Vorsitzender: Sie sollen auch noch

auf die am Boden liegenden Opfer eingeschossen

haben. Angeklagter: „Das ist ausgeschlossen.“ Vorsitzender: Sie sollen so fürchterlich eingeschlagen und gestochen haben, daß sich Ihre Waffe kaum bog.“ Angeklagter: „Es tut mir leid, wenn ich das getan habe, dann habe ich es nur meinen Herren zu verdanken.“ Vorsitzender: Sie haben, nachdem Ihre Seitengewehr unbrauchbar geworden war, noch das

Seitengewehr eines Kameraden verlangt,

weil das Ihrige nicht mehr zog.“ (Bewegung.) Der Vorsitzende hält dem Angeklagten dessen Seitengewehr vor, das an der Spitze vollständig trumm gezogen ist, und bemerkt: „Sehen Sie sich das an, wie ein Messer haben Sie gearbeitet.“ (Große Bewegung.) Die Zeugen werden übereinstimmend befragt, daß sie am grausamen gearbeitet haben, daß sie wie ein Rasen der gewesen seien. Verschiedene Leute haben den Versuch gemacht, die Klinge aus Ihren Händen zu reißen, aber Sie haben gespart: „Sagt fort, sonst erschieße ich Euch auch noch.“ Dabei haben Sie den Leuten Ihren

Revolver auf die Brust gesetzt.“

Angeklagter: „Da muß ich gestanden abwesend gewesen sein. Ich weiß davon nichts.“ Vorsitzender: Einem der Getöteten haben Sie drei Hiebe über den Kopf gegeben, daß ihm das Hirn aus dem Kopf herausgespritzt.“ Angeklagter: „Das ist doch ausgeschlossen.“ Vorsitzender: „Sagen Sie doch das Wort beiseite. Die Zeugen sind fester in ihren Aussagen als Sie. Sie sagen ja selbst, daß Sie nichts mehr wissen.“ Angeklagter:

„Ich war so aufgeregt, daß ich mich an nichts mehr erinnere.“

Von den Mitangeklagten weiß der Angeklagte nichts. Vorsitzender: „Dann müssen Sie inzwischen Ihre Gedächtnis verloren haben, denn in der Voruntersuchung haben Sie vor allem Ihren Kameraden Radowski in schwerster Weise beschuldigt.“ Angeklagter: „Ich kann nur sagen, daß Radowski mit im Keller gewesen ist und die Gefangenen nach Ihren Papieren gestraft hat.“ Vorsitzender: „Nein, nein, er soll nach Ihrer Behauptung auch mitgeschossen und mitgestochen haben.“ Angeklagter:

„Erschossen haben wir alle.“

Vorsitzender: „Der Radowski soll auch einem der Getöteten die Schube ausgezogen haben.“ Angeklagter: „Das ist richtig.“

Es wird dann der zweite der Angeklagten, der Vizefeldwebel Radowski, vernommen. Er ist in Duld in Oberfranken geboren. Er bekundet, daß er an dem Nordtag abends im Café Maria Theresa geiffen habe, als gegen 9 Uhr abends der Zug der Gefangenen vorübergekommen sei und ein Vizefeldwebel ihn gebeten habe, auf die Leute mit Macht zu geben. Er sei dann bei zum Karolinenplatz mitgegangen. Wählich sei der Sanitätsrat Schüte tot umgefallen. Dazu sei noch der Führer der Truppe, Hauptmann Kana, plötzlich verschwunden. Daraufhin habe er sich verpflichtet gefühlt, das Kommando zu übernehmen. Müller habe sofort das Seitengewehr gezogen und auf dem Hof gleich mit dem Revolver geschossen. „Ich sah“, so erklärt Radowski weiter, „wie Müller am letzten zuschlug. Ich selbst habe nichts getan, sondern war lediglich bemüht, die Leute in Sicherheit zu bringen.“ Vorsitzender: Sie sollen aber auch mitgeschossen haben.“ Angeklagter: „Ich hätte kein Gewehr, wenn ich Leute erschossen hätte, das müßte getan haben. Ich habe niemals geschossen und ebenso wenig ein Kommando abgegeben.“ Auch mit dem Dolch will der Angeklagte keineswegs gearbeitet haben, obwohl dieser Blutgefäß vor ihm liegt.

Der dritte Angeklagte, Grabat, kommt aus Berlin. Er war am Nordtag mit anderen Kameraden im Vindens Kasino gewesen und befand sich bereits auf dem Heimweg, als er zufällig am Karolinenplatz Schüte fallen hörte. Darauf sei er mit den anderen über drei Räume in den Hof des Gebäudes gestürzt und habe hier auf dem Hof bereits 7 bis 8 Mann erschossen gefunden. Müller habe gerade ein weiteres Opfer hinauf und brachte den Mann an die Mauer. Der Angeklagte Grabat sagt aus, daß er Müller nicht gesehen, aber es war schon zu spät. Er hatte dem Mann bereits Schüsse über den Kopf gegeben, daß das Gehirn herauspromte. Auch hatte er einen Schuß in die Brust bekommen. „Da sich der Unglückliche noch etwas bewegte,

gab ich ihm einen Oberstschuß.“

Weiter habe ich nichts gemacht.“ Grabat gibt an, er habe gesehen, daß den Toten Verwunden abgenommen wurden. Nach der Meßfeier machte ein Hauptmann Kunz Vorkalkungen und fragte Müller, ob er etwa betrunken sei. Er sagte einmal „ja“ und einmal „nein“. Nach meiner Überzeugung war er betrunken. Als ich ihn später im Keller traf, sagte er, es seien alles Spartakisten gewesen.

Der vierte und letzte der Angeklagten, Kreiner aus Böhmen, erklärt, daß an dem Montag pro Mann ein halber Feldteller Wein verteilt worden sei. Er habe auch davon getrunken. Er bekundet die beschuldigten Angaben gegen Müller. Als er, der Angeklagte, in den Keller gekommen sei, sei schon beinahe alles tot gewesen. Müller hätte einfach fürchterlich. Er selber habe nichts befangen und befreite, einen Schwerverletzten mit den Worten niedergelassen zu haben:

„Der Hund lebt ja noch.“

Allgemein habe es geheißen, daß die jungen Leute Spartakisten seien und an einer Weiberversammlung teilgenommen hätten.

Es wird dann in die Beweisnahme eingetreten. Der Gerichtsarzt bekundet, daß der Angeklagte Müller wohl infolge der langen Fahrt und des Weingenusses erregt gewesen sein könne. Für sein Tun sei er jedoch verantwortlich. Die Zeugenberechnung drehte sich dann im wesentlichen um die Angaben, welche die Angeklagten selbst gemacht haben. Voraussichtlich werden die Zeugenvernehmungen am Mittwoch beendet sein.

## Kleine politische Nachrichten.

Am Beschlusse Hautes, welcher vorgesehen ist als ausgegeben, ist eine leichte Besserung eingetreten. So daß man hoffnungsvoller über die Aussichten einer Genesung urteilt. Doch ist zu irgend einem Optimismus leider noch kein Anlaß. Der Patient ist bei vollem Bewußtsein und ist sich über den Ernst seines Zustandes vollkommen klar.

Das Betriebsratgesetz. Der Ausschuss nahm zu Artikel 21 u. a. folgende Bestimmungen an: Die Sitzungen des Betriebsrats finden in der Regel und nach Möglichkeit außerhalb der Arbeitszeit statt. Sie sind öffentlich. Der Arbeitgeber nimmt an den Sitzungen, zu denen er eingeladen ist, oder die auf seinen Antrag anberaumt sind, teil. Ihm kann in diesen Sitzungen nach Vereinbarung der Vorsitz übertragen werden. Von Sitzungen, die während der Arbeitszeit stattfinden müssen, ist der Arbeitgeber zu benachrichtigen. Weiter wurde beschlossen, daß der Betriebsrat sein Amt ehrenamtlich verwaltet. Vermeidung der Arbeitszeit darf keine Vorkaufung nach sich ziehen. Die durch die Geschäftsführung entstehenden Kosten trägt der Arbeitgeber. Für die Sitzungen sind geeignete Räume zur Verfügung zu stellen. Erhebung von Beiträgen für den Betriebsrat ist verboten.

Polnische Landarbeiter für Westpreußen. Nach Westpreußen sollen, wie polnische Blätter melden, 15 000 landwirtschaftliche Arbeiter aus dem Königreich Polen kommen werden.

Berichtigung. In der Meldung „Ländereiserhol“ unseres Dienstagorganblattes muß es natürlich heißen, daß dem Journalisten Sacrobote die königliche Ausschlusslaubnis nach Italien verweigert wurde.



# 14. Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes.

Stuttgart, 21. Oktober.  
9. Verhandlungstag.

Zu unserem Bericht in der Dienstmorgennummer über die Statutenberatung ist nachzutragen, daß gegen den Kommissionsantrag zu § 1 Richard Müller-Berlin Bedenken erhoben, weil die Fassung desselben mit der von ihm eingebrachten und angenommenen Erklärung zur Schaffung eines Industrieverbandes nicht im Einklang stehe, da für den Kommissionsantrag die für Statutenänderungen erforderliche Zweidrittelmehrheit nicht vorhanden war, blieb § 1 des alten Statuts bestehen. Die angenommene Entscheidung Müller ist damit ebenso wie die von ihm eingebrachte als bloße Willensäußerung des Verbandstages zu betrachten.

Die heute vorgenommene Abstimmung über die Erwerbslosenerhaltung ergab keine Mehrheit für Erhöhung derselben. Beschlossen wird, die Kronenunterstützung mit den bestehenden Sätzen der Arbeitslosenunterstützung gleichzustellen. Das Sterbegeld wird in Klasse I festgelegt auf 60 M. nach 52, steigend auf 200 M. nach 572 Beitragswochen.

## Vorstandswahl.

(Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.)

Die heute vorgenommene Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: Dismann, Brandes und Reichel Vorsitzende; Wiemer und Schäfer Kassierer; Sichert, Schlichter und Zos Sekretäre; Richard Müller und Paas-Kiel Redakteure; Lang und Raumann Ausschussvorsitzende. Die Verhandlungen gehen am Mittwoch weiter.

## Gewerkschaftsbewegung

### Beginn der Schiedsgerichtsverhandlungen in der Berliner Metallindustrie.

Die Konstituierung des Schiedsgerichts ist am Dienstag vormittag 10 Uhr auf der von beiden Parteien vereinbarten Verhandlungsgrundlage vom 16. Oktober unter Leitung des Unterstaatssekretärs im Reichsarbeitsministerium Geib erfolgt. Als unparteiische Schiedsrichter sind vom Reichsarbeitsminister im Einvernehmen mit beiden Parteien die Geheimen Regierungsräte Professor Dr. Joffe und Romberg, Unterstaatssekretär z. D. v. Wollendorff, Minister a. D. Wissell und Stadtrat Dr. Simonsohn als Stellvertreter ernannt worden. Hierzu treten sechs weitere Richter, die als Vertrauensleute der Verbände von diesen selbst bestimmt sind. Nach Festlegung der Geschäftsordnung des Schiedsgerichts haben die Verhandlungen zur Einreichung der Arbeitergruppen in die einzelnen Lohnklassen sofort eingeleitet und werden mit größter Beschleunigung zu Ende geführt werden.

Die Fünfzehnerkommission teilt mit: Die Verhandlungen vor dem Schiedsgericht haben heute begonnen. Im Schiedsgericht sind die Arbeitnehmer vertreten durch die Genossen Risch, Schlichter und Kühne, die Unternehmer durch die Herren Geise, Krennauer und Dr. Röber. Als Unparteiische gehören dem Schiedsgericht an die Herren Professor Romberg, Geheimrat Joffe, Arbeitssekretär Wissell und Professor Wollendorff. Als Erzhmann ist Herr Dr. Simonsohn bestimmt worden.

Es kamen nur zwei Gruppen zur Verhandlung: Schmiede und Maschinenbau. Die Verhandlungen gestalteten sich sehr schwierig, so daß das Schiedsgericht bis in die frühen Abendstunden hinein mit den Anwaltschaften dieser beiden Gruppen beschäftigt war. Es war in Aussicht genommen, heute noch über die Gruppen der Feinmechaniker, Metallarbeiter und Transportarbeiter zu verhandeln. In diesen Verhandlungen konnte es nicht mehr kommen. Die Verhandlungen über diese Gruppen werden erst am Donnerstag zu der bereits vorgeschriebenen Zeit stattfinden. Heute wird über die Gruppen der Metallformer, Maschinenarbeiter, Schraubenzieher, Einrichter und Reibstern, Kupfermechanische, Messerschmiede, Feiger und Maschinenisten verhandelt. Die Verhandlungen beginnen um 10 Uhr vormittags.

Wir weisen wiederholt darauf hin, daß kein im Ausstand befindlicher Kollege die Arbeiter wieder aufnehmen darf, solange die Zustimmung der Fünfzehnerkommission nicht vorliegt.

### Sympathiekundgebungen für die Streikenden.

Die Mitgliederversammlung der Ortsverwaltung Berlin des Deutschen Metallarbeiterverbandes spricht in einer einstimmig angenommenen Resolution den streikenden Metallarbeitern Groß-Berlins ihre warmste Sympathie aus und fordert die Mitglieder auf, den schweren Kampf der Metallarbeiter gegen das kapitalistische Unternehmertum moralisch und finanziell mit aller ihnen zu Gebote stehenden Kraft zu unterstützen. Soweit den einzelnen Ortsvereinen nicht besondere Sammelstellen zugegangen sind, werden die Vertrauensleute der Ortsvereine und Ensembles aufgefordert, Streikmarken von der Geschäftsstelle der Ortsverwaltung, Kaiser-Wilhelm-Strasse, sich abzuholen und recht regen den Verkauf der Marken zu betreiben.

Der Beamten- und Arbeiterausschuß des Vaterlandskomitees hat sich ebenfalls eine Entschiedenheit, in welcher der Sieg der kämpfenden Metallarbeiter als unerlässliche Voraussetzung für die freiheitliche Entwicklung auch des Beamtentums gebalten wird. Der Ausschuss fordert deshalb neben der Ideen auch die

alkraftige materielle Unterstützung der Streikenden durch alle Post- und Telegraphenbeamten und -bediensteten, Post- und Telegraphenarbeiter, Aushelfer und Aushelferinnen. Streikmarken „Solidarität“ sind zum Preise von 1, 5 und 10 M. folgende N. 54, Linienstr. 83/85, oder im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, zu entnehmen.

### Tarifabschluss im Kartoffelgroßhandel.

Für die in den Kartoffelgroßhandlungen Groß-Berlins tätigen Kutscher und Schipper wurde im April d. J. durch Verhandlungen mit dem Ortsverband Berlin der Arbeitgeber in den Transport-, Handels- und Verkehrsgewerben und dem Deutschen Transportarbeiterverband, Bezirksverwaltung Groß-Berlin zum ersten Male ein Tarifvertrag geschlossen, wodurch die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Arbeiter dieser Branche eine Regelung erfahren. Bis dahin waren die Löhne in den genannten Betrieben nicht nur unzureichend, sondern auch sehr ungleich. Durch den Tarifvertrag wurde eine einheitliche Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse für alle Betriebe erzielt.

Anfang Oktober d. J. fanden neue Verhandlungen zwischen beiden Organisationen statt, wodurch verschiedene Verbesserungen des abgelaufenen Tarifvertrages geschaffen wurden. Die Arbeitszeit für Kutscher und Schipper beträgt 8 Stunden täglich, gleich 48 Stunden pro Woche. Überstunden sind nur in dringenden Fällen zulässig, es werden die ersten 6 Stunden in der Woche zum regulären Lohn und die nächsten Stunden mit 50 Proz. Aufschlag zum regulären Lohn bezahlt. Der Lohn für Kutscher und Schipper ist einheitlich und beträgt pro Woche 150 M. Alle Arbeiten an den Sonntagen, außer der Pferdepflege, werden mit 50 Proz. Aufschlag zum regulären Lohn bezahlt. Jeder im Betrieb beschäftigte Kutscher und Schipper erhält unter Fortzahlung des Lohnes Sommerurlaub. Derselbe richtet sich nach der Länge der Beschäftigung und beträgt 3 Tage bis eine Woche. Streitigkeiten aus dem Vertrage werden, sofern durch Verhandlungen des Arbeiterausschusses resp. der Vertrauensleute mit der Geschäftsleitung eine Einigung nicht zu erzielen ist, durch eine Schlichtungsstelle, welche paritätisch aus Vertretern der Parteien gebildet ist, geschlichtet.

### Streik im Eisenhandel.

Die im Transportarbeiterverband organisierten Lagerarbeiter, Väder, Kutscher usw. aus den Betrieben des Eisenhandels haben, da Verhandlungen mit dem Arbeitgeberverband zu keinem Ergebnis geführt haben, beschlossen, ihre Forderungen durch das Mittel der Arbeitseinstellung durchzusetzen.

Die Branche der Jalousiearbeiter im Deutschen Holzarbeiter-Verband steht zurzeit in einer Rohbewegung, die, da mit einer Baukonjunktur nicht zu rechnen ist und fast alle Arbeiten sich auf Reparaturen beschränken, sehr schwer durchzuführen ist. Trotzdem festgestellt ist, daß die Unternehmer dauernd ihre Preise erhöhen, suchen sie die Löhne möglichst niedrig zu halten. Stundenlöhne, die oft nicht einmal 2 M. erreichen, gehören nicht zu den Seltenheiten. Trotzdem ist es gelungen, bei den Firmen Samson, Wollendorff, Voigt, Martens, Fisch, Garf und Freese annehmbare Stundenlöhne zu erzielen. Einige dieser Firmen haben sogar die im Tarif des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes vorgesehene Ferienbewilligung. Dagegen verhalten sich die Unternehmer Langke, Hildebrandt, Ja. Bonnet u. Co., Otto, Salsow, Globig und der hiesig bekannte Herr Wohlhabt auf ihren Herrenstandpunkt und lehnen nicht nur die Erhöhung der Stundenlöhne, sondern jede Verhandlung ab. Leider sind es auch unsere Kollegen, die nicht den Mut aufbringen, diesen Herren einmal den Arbeiterstandpunkt klarzumachen. Wir stellen infolgedessen an die organisierten Vorarbeiter und Berufsleute, die sehr auf die Vergebung von Arbeiten einwirken können, die Bitte, nur solche Firmen zu berücksichtigen, die wirklich den Wünschen der Arbeiter gerecht werden.

J. A.: P. Orzechowski.

Vom Verband Deutscher Handlungsgehilfen und vom kaufmännischen Verein 1858 erhalten wir zu obiger und vom Verband der Handlungsgehilfen seitherzeit überliefert folgende Nachricht: In Nr. 400 Jüres Wastes vom 10. Oktober 1919 wird unter dem Kennwort „Wie sie sich schmierig lassen!“ die Behauptung aufgestellt, der Verband Deutscher Handlungsgehilfen, Leipzig, und der kaufmännische Verein von 1858 in Hamburg hätten am 24. April 1919 von der Porzellanfabrik Georg Jasmay A.-G. Dresden den Betrag von 3000 M. angenommen.

Diese Behauptung entspricht nicht den Tatsachen, da sie den Anschein erweckt, als ob die Leitungen der betreffenden Verbände die Annahme dieser für Wohlhabtszwecke bestimmten Spende ausgebehalten hätten. Die Leitung des 88er Vereins hat sie glatt abgelehnt, die des Leipziger Verbandes konnte sie nicht sofort tun, weil das Geld dem Stiftungsausschuß des Generalgehilfenvereins Nieder-Schlema i. G. zugeht, der als selbständige juristische Körperschaft ihr nicht untersteht. Sie hat aber, nachdem sie von der Spende ersah, unverzüglich Schritte unternommen, die eine Rückzahlung des Betrages bezwecken.

F. Bunte u. Co., Ritterstraße. Freitag, den 21., Betriebsversammlung bei Gellert, Hefenortstraße.  
G. Juretsch u. Co. Auszahlung der Streikgelder heute, Mittwoch, von 2-4 Uhr. — Karte Nr. 1-24 bei Börling, Marsstr. 23. Von Nr. 25-57 bei Kramsch. Die Betriebsversammlung findet am Freitag, den 24. Oktober, nachmittags 3 Uhr, im Volkshaus, Köpenickerstr. 101.  
Reichman, Siemens-Fabrikwerke. Besammlung sämtlicher Ortsgruppen am Mittwoch, den 23. d. M., nachm. 5 Uhr, im Lokale von Lang, Regeler Weg 97. Tagesordnung: Bericht der Kommission, Rechnungsabnahme.

Deutscher Telegraphenwerke. Donnerstag, den 23. Oktober, nachmittags 4 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Betriebsversammlung.  
Zentralverband der Angestellten. Bildungsausschuß. Morgen, Donnerstag, Vortrag des Kollegen Paul Lange über die Zukunftsangelegenheiten der Angestellten. Aula Weinbergstr. 15, abends 7 1/2 Uhr. Eintragskarte (20 Pf.) am Saaleingang.  
Für die Angestellten im Baugewerbe findet am Donnerstag, den 23. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, in Oberlands Festhause, Neue Friedländer 35,

eine Mitgliederversammlung statt, in welcher Stellung zu dem Tarifvertrag genommen werden soll.

Schwarzwarenhandel. Versammlung aller kaufmännischen Angestellten heute, abends 7 Uhr, in den Ruffertkassalen, Kaiser-Wilhelm-Strasse 31. Tagesordnung: Unsere Forderungen und die Antwort der Arbeitgeber. Referent Kollege Bille. Kein Angestellter darf fehlen!

Zentralverband der Angestellten, Nachgruppe 7b, Eberlingstraße.  
Deutscher Transportarbeiter-Verband, Sektion V, Transport- und Lagerarbeiter der Berliner Metallindustrie. Freitag, den 24. Oktober, nachmittags 3 Uhr, im Ruffertkassalen, Kaiser-Wilhelm-Strasse 31 (Vollensaal), allgemeine Vertrauensmänner-Konferenz. Tagesordnung: Stellungnahme zum bisherigen Verlauf des Streiks in der Metallindustrie. Vertrauensleute haben vollständig und pünktlich zu erscheinen. Mitgliedsbuch und Funktionärkarte dienen als Legitimation. Ohne Ausweis kein Zutritt.

Wächter und Wächterinnen. Donnerstag, 23. Oktober, morgens 9 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus, Engelauer 14/15, eine äußerst wichtige Versammlung statt.

Verleumdungs-Anwaltschaftsamt des Gardekorps, im Hause Jordan, Verlängerter Charottenstrasse. Der frühere Arbeiterrat teilt mit: Die Auszahlung der Lohnbeträge für die in die Woche fallenden gesetzlichen Feiertage findet im 2. Stockwerk des Jordanhauses wie folgt statt: am Donnerstag, den 23. Oktober, von 9-3 Uhr, für die Dienststelle M II und M IV, am Freitag, den 24. Oktober, von 9-3 Uhr, für die Dienststelle der Kommandeur Straße (M I und V), am Samstag, den 25. Oktober, von 9-1 Uhr, für die Dienststellen der Grün- und Belferstraße (M III und Bezirk Haumann). Ausweise (Abgangsbekanntmachungen usw.) sind vorzulegen.

## Gerichtszeitung.

Die Heilsche Sülze.

(Hamburger Drahtbericht des „Vorwärts“.)

Am Dienstag hatten sich der berühmte Hamburger Sülzefabrikant Heil und seine Betriebsleiterin in Hamburg vor Gericht zu verantworten. Das Gerichtsgebäude ist militärisch besetzt und bewacht, jedoch machen sich keinerlei Unruhen bemerkbar. Es sind ungefähr 150 Zeugen und 15 Sachverständige zu vernehmen, und die Verhandlung dürfte sich einige Tage hinziehen. Der erste Tag brachte die Vernehmung der beiden Angeklagten, sowie den Beginn der Beweisaufnahme. Heil macht den Eindruck eines kleinen Provinzbürgers. Er ist sehr geschäftstüchtig und redigant. Er führt seine Sache meist selbst, beirätet entschieden, gesundheitsgefährliches Material verarbeitet zu haben und weiß sehr geschickt alle ihn belastenden Momente auf das Konto seiner im gleichen Hause befindlichen Gerberei zu schieben. Von den Verhandlungen des ersten Tages ist bemerkenswert, daß die drei Personen vernommen wurden, die als erste an dem fraglichen Tage mit Heil sprachen und die Fabrik besichtigten. Diese sind einstimmig der Überzeugung, daß Heil sich schuldig gemacht habe. Vor allem der Arbeiterrat Walter macht stark belastende Aussagen. Er hatte in der Fabrik eine widerliche Rasse gefunden, die schon in Verwerfung übergegangen zu sein schien. Demgegenüber steht die Aussage eines Sachverständigen, der die ihm überbrachten Beweismittel als nicht gesundheitsgefährlich bezeichnete. Man darf auf den weiteren Verlauf des Prozesses gespannt sein.

## Aus aller Welt.

20 000 Kronen Monatsgehalt erhalten die Stenotypistinnen der amerikanischen Mission in Wien; soviel machen nämlich ihre 800 Dollar. Aber selbst die schwarzen Diener können mit ihren 6500 Kronen Monatslohn stolz auf den armen Kaiser von Österreich herabschauen. Wenn übrigens jetzt die englischen Bauarbeiter einen Stundenlohn von 2 Schilling fordern, so sind das auf schon 12 M. oder in der nächsten Stunde 96 M. täglich. Wie wäre es, wenn das ganze deutsche Volk (mit Ausnahme der Produzenten natürlich) von der Entente — angestellt würde?

## Jugendveranstaltungen.

Zentraljugendheim. Studenten, 3, 2 Hof, links III: Diskussionsabend.  
Lichtenberg. Jugendheim, Torlaue 10, Ecke Wollendorffstraße: Schach- und Brettspieltage.  
Preussener Vorstadt. Lokal Ushorn, Danziger Str. 63: Diskussionsabend.  
Zentralheim. Lokal „Lärgerheim“ (Eule), Berber, Ecke Kaiser-Wilhelm-Strasse.  
Sämtliche Veranstaltungen beginnen um 7 Uhr.  
Lokal. Samstag 6 Uhr im „Reichsbürger Hof“, Reichsbürger Str. 147: Festfeier mit Musik, Orkan, Rezitationen, Ansprachen und Reden. Karten zu 75 Pf. bei Hof, Danziger Str. 117, und am Saaleingang.  
Werbung. Gesundbrunnen und Reinickendorf. Heute 7 Uhr bei Pöhl, Kolonnenstr. 19: Funktionärstreffen. Vortrag: Die Geschichte der proletarischen Jugendbewegung.

Bericht. für den redboliten. Zeit: Alfred Scholz, Reutlin; für Anzeigen: Theodor Hilde, Berlin; Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin; Druck: Vorwärts-Verlag und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. in Berlin. Einheitsstr. 2. Diezter 1. Verlag.

Wir bitten Sie in  
**Ihrem eigenen Interesse**  
von Ihrem Buchhändler zu verlangen  
**Wie Satan farb**  
Roman von Artur Landberger  
Geb. M. 7.-, geb. M. 12.- (mit 10% Buchh.-Anschlag)  
**Georg Müller Verlag München**

**OSRAM**

Eine Verkörperung aller Errungenschaften der elektrischen Beleuchtungstechnik.

Sonnenweißes Licht  
Geringer Stromverbrauch  
Große Widerstandsfähigkeit  
Lange Lebensdauer

OSRAMWERKE, Berlin O. 17.